

Rudelnachrichten

Winter 2025

25. Jahrgang



Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.

Zur Entstehungsgeschichte des Bildes auf der Titelseite erzählt Steffen Heiber Folgendes:

Die Aufnahme entstand in einem Moment, in dem ich das gesamte Teichland-Rudel vor mir hatte ... 14 Tiere. Während ich noch darüber nachdachte, wie es ihnen gelingt, nahezu unsichtbar in unserer Kulturlandschaft zu bleiben, schien ein Jährling plötzlich mein Fotoversteck zu fixieren. Ich überprüfte sofort den Wind ... er stand günstig, daran konnte es nicht liegen. Dann setzte der junge Wolf unvermittelt zum Sprint an. Für einen Augenblick fragte ich mich, was mit ihm los sei.

Ich blieb ruhig und fotografierte die eindrucksvolle Szene. Die Erklärung folgte wenig später. Sein Ziel war ein Welp, der sich außerhalb des Sichtfelds meines Objektivs befand. Die Erinnerung an meine ersten Ansitze lässt mich heute schmunzeln. Damals agierte ich hinter der Kamera wie ein verirrtes Rotkäppchen, mit zitternden Fingern am Auslöser.

Heute sage ich gern, Wölfe seien äußerst vorsichtige Tiere „Schisser“, wie ich manchmal formuliere, was manche Wolfsgegner zuverlässig empört. Ein Hauch menschlicher Witterung oder ein leises Geräusch genügt, und sie verschwinden lautlos wie Schatten im Unterholz. An diesem Tag musste ich noch bis in die Dunkelheit warten, bis das Rudel endgültig abgezogen war. Nicht, weil ich selbst der Schisser gewesen wäre, sondern weil ich wusste: Wenn ich hier auffalle, ist es vorbei mit ungestörten und eindrucksvollen Aufnahmen an diesem Ort.

INHALT

4	Editorial
5	Der Vorstand informiert
5	Mitgliederversammlung 2026
6	Anmeldeformular zur Mitgliederversammlung 2026
7	Mitgliederservice
8	Wölfe in Deutschland
8	Wölfe im Monitoringjahr 2024/2025
10	Wölfe in Sachsen: Alte Wolfsfähe tot aufgefunden
10	Wölfe in Niedersachsen: Wolfsmonitoring – Risszahlen und Wolfsrudel
11	Mit den Wölfen vor Gericht
11	Pressemitteilung der GzSdW vom 13. Oktober 2025
12	Pressemitteilung der GzSdW vom 03. Dezember 2025
13	Aktivitäten und Planungen
13	Zu Besuch im Wolf Science Center Ernstbrunn
14	Baden-Württemberg: Wildes Wochenende / Landesgruppentreffen
16	Bayern: Treffen der Landesgruppe Bayern
17	Informationen und Meinungen
17	In Österreich heimisch werden - für Wölfe eine gefährliche Gratwanderung
18	„Der Wolf sei satt, die Schafe unversehrt“ Interview mit Antje Oldenburg
23	Sorge um den Umgang mit dem Wolf in Brandenburg, Offener Brief von Steffen Heiber
27	Herdenschutz
27	Intensiver Bindungsaufbau macht sich durch 100-prozentigen Schutz bezahlt
	Interview mit Sinka Braach
29	Mit einer Patenschaft Weidetierhaltende mit Herdenschutzhunden unterstützen!
30	Berichte aus Nah und Fern
30	Rezension: Tabea Rinklake, "Lösungsansätze des Wolf-Weidetier-Konflikts in Deutschland"
31	Herdenschutz Graubünden
35	Gut geschnürt – Positivnachrichten vom Wolf
35	Mut statt Märchen: Wie ein Kinderbuch den Blick auf den Wolf verändern will
36	Wolfsbücher
36	Die Freundschaftshöhle von Catherine Habegger
37	Ausgebuddelt
38	Kontakte
38	Regionale Ansprechpartner
39	Überregionale Ansprechpartner
39	Impressum

EDITORIAL

Liebe Mitglieder,

Das Jahr ist fast vorbei und es hat nicht viel Gutes gebracht, für die Wölfe in Deutschland und in Europa. Nach der Herabsenkung des Schutzstatus auf EU-Ebene, folgte die Meldung zum angeblich günstigen Erhaltungszustand in Deutschland und zuletzt ein Entwurf des Bundesjagdgesetzes zur Überführung des Wolfes ins Jagdrecht.

Alle diese Entwicklungen entbehren jeglicher wissenschaftlichen Grundlage. Zudem wird von Verbänden, Politikern und Medien vielfach der Eindruck erweckt, diese Maßnahmen wären notwendig und würden den Weidetierhaltenden helfen ihre Tiere zu schützen. Nach wie vor ist von ausufernden Wolfszahlen und nicht funktionierendem Herdenschutz die Rede. Stimmen der Vernunft, der Wissenschaft und des Natur- oder Wolfsschutzes gehen hier völlig unter. Dabei sprechen die aktuellen Zahlen, die Ende November von der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) veröffentlicht wurden, eine ganz andere Sprache (Bericht auf Seite 8).

Die Wolfszahlen in Deutschland stagnieren nahezu, die Anzahl der besetzten Territorien gingen sogar zurück. Bereits 2024 ging die Anzahl der Wolfsübergriffe auf Nutztiere gegenüber dem Vorjahr deutschlandweit zurück. Das zeigt sehr deutlich, dass Herdenschutz sehr wohl funktioniert. Bereits in den letzten Rudelnachrichten (Sommer 2025, Seite 13ff) hatten wir Euch ausführlich über unser Klageverfahren vor dem Europäischen Gerichtshof im Zusammenhang mit dem geänderten Schutzstatus informiert. In der Zwischenzeit sind weitere juristische Schritte wegen der Meldung des günstigen Erhaltungszustandes und wegen der Änderung des Bundesjagdgesetzes in Planung. Lest dazu unsere Pressemitteilungen aus Oktober und Dezember auf den Seiten 11 und 12. Für diesen Kampf benötigen wir einen langen Atem und wer von Euch zeitnah auf dem Laufenden gehalten werden will, kann sich, falls noch nicht geschehen, für den monatlichen Newsletter unserer Geschäftsstelle anmelden

geschaeftsstelle@gzsdw.de

Unsere Wölfe benötigen soviel Unterstützung wie nie. Wenn Ihr uns dabei helfen wollt, freuen wir uns nach wie vor über Spenden von

Euch, z.B. als Geldspenden zur freien Verfügung. Eine weitere Möglichkeit ist die Unterstützung der Weidetierhaltenden in Form von Herdenschutzhund-Patenschaften. Im fast abgelaufenen Jahr haben wir mehr Spendengelder für Herdenschutzhund-Verträge vergeben, als wir erhalten haben. Diese Form der Unterstützung erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Einen Bericht einer Hundehalterin und nähere Informationen zu den Patenschaften, die sich auch gut verschenken lassen, findet Ihr ab Seite 27 in diesem Heft.

Eine weitere ganz wunderbare Möglichkeit unsere Arbeit zu unterstützen bietet sich bei dem von uns im Heft vorgestellten Buchprojekt von Adriane Lochner (Seite 35). Ihr könnt den beigefügten Link teilen, Geld spenden oder auch Bücher vorbestellen. Indem Kinder sachlich und gleichzeitig kindgerecht informiert werden, schaffen wir ein Fundament für die Zukunft, in der Hoffnung, dass kommende Generationen besser mit der Natur und den Tieren im Allgemeinen und den Wölfen im Besonderen umgehen, als es uns momentan gelingt. Und was gäbe es schöneres, als einen Hoffnungsschimmer zu Beginn des neuen Jahres?

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen und den Menschen, die Euch nahestehen, Glück und Gesundheit und einen guten Start in das neue Jahr.



Eure Nicole

DER VORSTAND INFORMIERT

Mitgliederversammlung 2026

Wie bereits angekündigt, wird die Mitgliederversammlung 2026 vom 15. bis 17.05.2026 in Uelzen stattfinden.

Zimmerreservierung:

Hotel Deutsche Eiche

Soltauer Str. 14

29525 Uelzen

<https://www.eiche-uelzen.de/>

E-Mail: info@eiche-uelzen.de

Tel.: 0581 / 90 550, Fr. Rippa

Alternative:

Meyers Gasthaus ca. 8 km / 10 Min. entfernt:

Hanstedter Str. 4

29525 Uelzen-Hanstedt II

Tel: 05804-975-0

Zimmer sind geblockt. Bitte bei der Reservierung GzSdW angeben.

Alternativen findet Ihr hier:

<https://kts-uelzen.de/tourismus/unterkuenfte/>

Den geplanten Ablauf findet Ihr bereits in den Rudelnachrichten Sommer 2025 auf den Seiten 11/12:

https://www.gzsdw.de/files/Rudelnachrichten_2_2025_Web.pdf

Um uns bei der Organisation zu unterstützen und den Kontakt zu den angemeldeten Mitgliedern zu erleichtern, haben wir auf der folgenden Seite ein Anmeldeformular vorbereitet. Dieses könnt Ihr ausfüllen und bitte bis 01.4.2026 senden an:

Geschaeftsstelle@gzsdw.de



© Foto von Hompage <https://www.akzent.de/hotels/hotel-uelzen>

Anmeldeformular zur Mitgliederversammlung GzSdW vom 15. bis 17.05.2026

Bitte Anmeldeformular kopieren und ausfüllen

Name:

Vorname:

E-Mail Adresse:

Telefon:

**Anzahl
teilnehmender
Personen:**

Bitte links ankreuzen an welchen Veranstaltungen Ihr teilnehmen möchtet

Freitag 15.5.2026

- ☐ Teilnahme am Vortrag 18:00 Uhr. Referent: Eckard Wiesenthal (Leiter des Wildtiergehegeverbands Deutschland): „Ergebnisse von Untersuchungen hinsichtlich des (unterschiedlichen?) Verhaltens von freilebenden und Gehegewölfen“
- ☐ Teilnahme am Buffet um 19:30 Uhr, Selbstzahler 28 Euro

Samstag, 16.05.2026

- ☐ Teilnahme Landes- und Arbeitsgruppentreffen um 10 Uhr
- ☐ Teilnahme an Mitgliederversammlung, 14 Uhr bis 18 Uhr
- ☐ Teilnahme am Buffet um 19.30 Uhr, Selbstzahler 28 Euro
- ☐ Mittags besteht die Möglichkeit für Selbstzahler, eine Kleinigkeit zu essen.

Sonntag, 17.05.2026

- ☐ Teilnahme an Exkursion ins Otterzentrum Hankensbüttel (ACHTUNG! Hunde sind im Freigelände leider nicht gestattet. Ins Restaurant dürfen sie aber mitkommen.)
- ☐ Weitere Ekursion in Planung
- ☐ Teilnahme am Mittagessen im Otterzentrum (Anmeldung erforderlich)

Mitgliederservice

Geschäftsstelle

Inge Till von der Geschäftsstelle der GzSdW erreicht Ihr per E-Mail unter:

geschaeftsstelle@gzsdw.de

Rudelnachrichten digital

Aus Umweltschutzgründen und weil manch eine/r seine Informationen lieber digital zur Verfügung hat, möchten wir auf die Möglichkeit hinweisen, auf die Zusendung der Rudelnachrichten per Post zu verzichten. Das PDF-Dokument kann von unserer Webseite heruntergeladen werden:

gzsdw.de/rudelnachrichten

Seit der Frühjahrsausgabe 2021 gibt es dazu eine Erinnerungs-E-Mail, die wir jeweils mit dem Erscheinen der aktuellen Rudelnachrichten an alle verschicken, die auf das Papierformat verzichten und uns damit helfen, Geld und Ressourcen zu sparen. Dazu sendet einfach eine kurze E-Mail an:

geschaeftsstelle@gzsdw.de

Newsletter per E-Mail

In der Regel jeden letzten Freitag im Monat und anlassbezogen senden wir einen Newsletter per Email an alle Mitglieder, die Interesse haben. Brandaktuelle Informationen, TV-Tipps und mehr erreichen Euch zeitnah und unkompliziert. Wer Interesse hat, meldet sich für den Verteiler an bei: geschaeftsstelle@gzsdw.de

Wolfshop/Materialbestellung

Infomaterialien erhaltet Ihr bei Wolfgang Voss im Wolfsshop unter: wolfgang.voss@gzsdw.de

Aktualisierung der Mitgliederdaten

Immer wieder erhalten wir Rudelnachrichten, Emails oder Beiträge von Euch zurück, weil uns Eure aktuellen Daten fehlen. Mit viel Liebe und jeder Menge Zeitaufwand versuchen wir immer wieder, diese Daten zu aktualisieren, indem wir Euch

persönlich kontaktieren. Einfacher wäre es, wenn Ihr Euch bei uns meldet. Ihr seid umgezogen, habt Telefonnummer, E-Mail-Adresse, Bankverbindung geändert? Ihr bekommt seit geraumer Zeit keine Rudelnachrichten oder Newsletter mehr, der Beitrag wurde nicht abgebucht? Meldet Euch und prüft mit uns gemeinsam, ob Eure Daten aktuell sind, oder schickt einen Aktualisierungsbogen: gzsdw.de/mitgliedschaft

Webseite/Facebook

Auf unserer Webseite gzsdw.de oder auf unserer Facebookseite findet Ihr aktuelle Informationen über unsere Tätigkeiten, Termine – z. B. für Online-Veranstaltungen –, tolle Bilder, Pressemitteilungen und mehr. Schaut einfach mal rein!

Instagram

Vielleicht hat es der ein oder andere schon mitbekommen – wir haben nun auch einen Instagram-Account. Dort werden regelmäßig Neuigkeiten, interessante oder lustige Fakten und jede Menge Beiträge in Sachen Wolf erscheinen. Schaut also gerne einfach mal vorbei! Fragen, Anregungen oder Ideen dürft Ihr sehr gerne an:

bjoern.sepke@gzsdw.de

senden oder Ihr schreibt uns direkt per Instagram unter: [instagram.com/gzsdwofficial](https://www.instagram.com/gzsdwofficial)

Bankverbindung der GzSdW für Spenden

Ihr möchtet unsere Arbeit unterstützen, habt aber einfach keine Zeit, selbst aktiv zu werden? Ob aus diesem oder anderen Gründen: Jede Spende hilft uns sehr bei unserer Arbeit zum Schutz der Wölfe.

Sparkasse Essen

IBAN: DE 95 3605 0105 0003 0956 84

SWIFT/BIC: SPESDE3EXXX

Gut zu wissen: Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden, Beiträge und Partnerschaften sind deshalb im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar.



Spuren hinterlassen.....

Ein Vermächtnis zugunsten unseres Vereins ist mehr als eine finanzielle Zuwendung – es ist ein Geschenk für die Wölfe. Es ermöglicht uns, unsere Projekte langfristig zu sichern, Bildung zu fördern und nachhaltige Veränderungen anzustoßen.

....weil Gutes weiterleben soll.

Bei Fragen zum Thema Vermächtnis könnt Ihr Euch gerne unter der E-Mail Adresse: geschaeftsstelle@gzsdw.de an unsere Geschäftsstelle wenden.

WÖLFE IN DEUTSCHLAND

Wölfe im Monitoringjahr 2024/2025

Von Ingeborg Till



Die Wölfzahlen in Deutschland stagnieren nahezu, die Anzahl der besetzten Territorien gingen sogar zurück. Dies zeigen die von der Dokumentations- und Beratungsstelle zum Thema Wolf des Bundes (DBBW) erhobenen Populationszahlen des Monitoringjahres 2024/2025.

Die Erhebung der Zahlen erfolgt in den einzelnen Bundesländern jeweils vom 1. Mai eines Jahres bis zum 30. April des Folgejahres. Das sogenannte Monitoringjahr orientiert sich am biologischen Jahr des Wolfes, da die Welpen Anfang Mai geboren werden. Die Frage, welche Akteure an der Datenerhebung beteiligt sind, ist nicht bundeseinheitlich geregelt, so dass einige Bundesländer mit hauptamtlichen Mitarbeitern im Monitoring arbeiten, andere setzen auf Unterstützung durch das Ehrenamt und wieder andere nutzen Ihre jagdlichen Strukturen zur bundeseinheitlich standardisierten Erfassung der Daten.

Die zuständigen Behörden der Länder melden Ihre Daten an die DBBW, wo dann alle Daten auf Bundesebene zusammengefasst und ausgewertet werden. In der Regel liegt der komplette Monitoringbericht mit den aufgearbeiteten Zahlen aller Bundesländer im Herbst vor und wird vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) bekanntgegeben. Warum es dieses Jahr durch das BfN keine Pressemitteilung gab, ist uns nicht bekannt. Man kann lediglich spekulieren, dass hier bereits der kommende Zuständigkeitswechsel beim Thema Wolf zum Tragen kommt.

Im Monitoringjahr 2024/2025 wurden 276 Territorien mit 219 Rudeln, 43 Paaren und 14 Einzeltieren bestätigt

Im vergangenen Monitoringjahr konnten 219 Rudel, 43 Paare, 14 reviertreue Einzeltiere nachgewiesen werden. Insgesamt waren das 276 Territorien, im Vergleich zum Vorjahr, in dem 285 Territorien erfasst wurden, ein Minus der besetzten Reviere von 3,16 %.

Bei den nachgewiesenen Paaren gab es einen Rückgang von 23,2 % - die Anzahl verringerte sich von 56 Paaren im vorhergehenden Mo-

onitoringjahr auf 43 Paare in der aktuellen Berichterstattung. Die Zahl der Rudel hingegen stieg leicht von 212 Rudel auf 219 Rudel, was einen Zuwachs von 3,3 % bedeutet.

Zu diesen vergleichenden Berechnungen wurden die Zahlen der DBBW-Homepage, abgerufen am 21.11.2025, herangezogen.

Es konnten insgesamt 1636 Individuen nachgewiesen werden. Diese teilten sich auf in mindestens 544 adulte Wölfe, sowie 62 adulte oder subadulte Tiere, bei denen das Alter nicht sicher bestimmt werden konnte, sodass die Zahl der adulten Wölfe zwischen 544 und 606 Individuen lag. Die Zahl der nachgewiesenen Jährlinge lag bei 183 Tieren. Außerdem konnten 769 Welpen durch das Monitoring erfasst werden. Bei 34 Wölfen war man sich unsicher, ob es sich um Jährlinge oder Welpen handelt und bei 44 Tieren war das Alter komplett unbekannt.

Die Ausbreitung des Wolfes in der Fläche

Eine sehr erfreuliche Nachricht ist, dass das Wildtier Wolf auf der kompletten Bundesebene heimisch ist. Das gesamte Vorkommensgebiet hat sich vergrößert. Und zwar um knapp 5 %. Dabei verdichten sich vor allem die Vorkommen in den bekannten Regionen weiter und es werden Lücken geschlossen. Im Süden und Westen des Landes etablieren sich Wölfe zwar auch in neuen Gebieten, die bestätigten Vorkommen sind aber weiterhin häufig weit voneinander entfernt.

Rückgang der Population in einigen Bundesländern

In einigen Bundesländern, z.B. Bayern und Hessen, ist die dort eh schon geringe Anzahl der Wölfe weiter zurückgegangen.

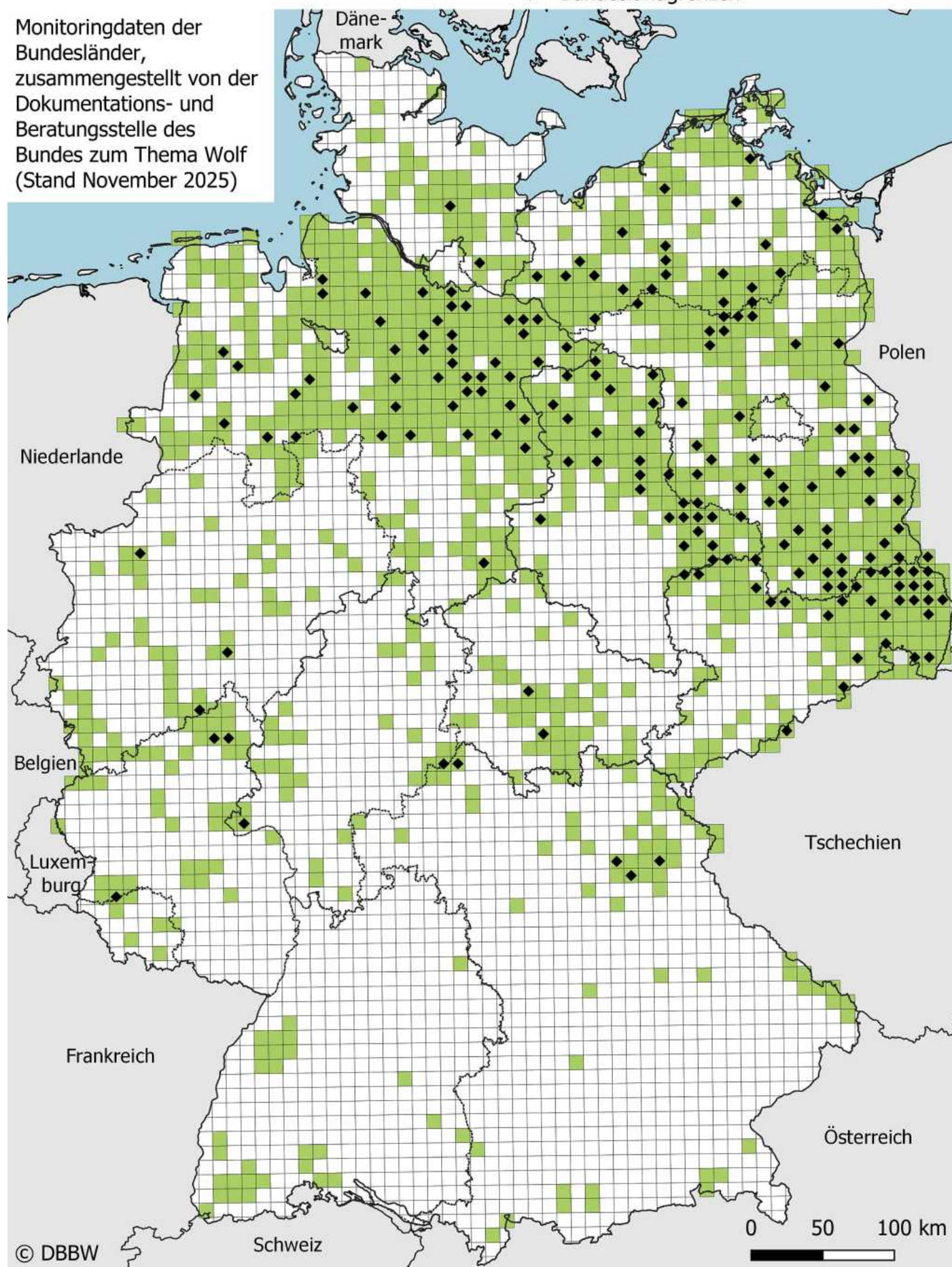
Straßenverkehr weiterhin Todesursache Nummer 1

Im vergangenen Monitoringjahr wurden 163 Wölfe tot aufgefunden. 124 davon kamen durch Unfälle im Straßenverkehr ums Leben, 16 wurden illegal getötet, drei wurden durch Managementmaßnahmen entnommen und sieben erlagen einem natürlichen Tod. Bei zwölf Tieren konnte die Todesursache nicht ermittelt werden. Der Straßenverkehr ist somit weiterhin die häufigste Todesursache für unsere wildlebenden Wölfe.

Wolfsvorkommen in Deutschland im Monitoringjahr 2024/2025 (1.5.2024 - 30.4.2025)

- 10 x 10 km Raster
- Vorkommen gem. Monitoringstandards
- ◆ mit erstem Nachweis einer Reproduktion
- Bundeslandgrenzen

Monitoringdaten der Bundesländer, zusammengestellt von der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (Stand November 2025)



Statusbericht Wolfsjahr 2024 / 2025 Stand Nov. 2025 © Grafik DBBW

Wölfe in Sachsen

Alte Wolfsfähe tot aufgefunden

Pressemitteilung Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



Fachstelle Wolf informiert zum Fall Elsterheide.

Am 30. September ist im Rahmen eines Monitoringeingsatzes in Elsterheide eine alte Wolfsfähe tot aufgefunden worden. Erste Untersuchungsergebnisse bestätigen einen natürlichen Tod, wie das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) heute in Dresden mitteilte.

Die 13 Jahre alte Wolfsfähe (GW180f), die 2013 das Territorium Knappenrode/Seenland (KN) gründete, sorgte seit dem 27. August 2025 für Aufmerksamkeit in Elsterheide. Das Tier suchte unter anderem die Nähe zu Wohngebäuden und Gärten. Bei der Fachstelle Wolf eingehende Meldungen beschrieben das Tier als krank und auffällig aussehend. In der Folge wurden die Aktivitäten des Wolfsmonitorings in der Sichtungsregion verstärkt, um weitere Informationen über das Tier zu sammeln und eine etwaige Managementrelevanz zu prüfen. So sind der Fachstelle Wolf bis zum 17. September 2025 insgesamt 23 Sichtungen aus der Bevölkerung sowie dem ausgeweiteten Wolfsmonitoring gemeldet worden.

Die Erkenntnisse aus dem intensivierten Monitoring deuteten hinsichtlich des analysierten Verhaltens der Fähe auf stark ausgeprägte Alterserscheinungen sowie eine Erkrankung an Räude hin. Diese Einschränkungen haben offenbar dazu geführt, dass die Wölfin nach leicht zugänglicher Nahrung und Wärmequellen wie Komposthaufen suchte.

Mit 13 Jahren ist die Knappenroder Fähe eine der ältesten Wölfe, die im Rahmen des Sächsischen Wolfsmonitorings bislang dokumentiert werden konnten. Bis vor kurzem zeigte sie durchweg ein unauffälliges, wolfstypisches Verhalten. Es ist davon auszugehen, dass aufgrund ihrer körperlichen Verfassung auch die Wahrnehmung von äußeren Sinnesreizen stark eingeschränkt war. Auf Geräusche reagierte die Fähe kaum noch. Zudem schien ihr Sichtradius stark beeinträchtigt gewesen zu sein. Das führte zwangsläufig dazu, dass der Fluchtreflex des Tieres verzögert erfolgte und so der Eindruck entstehen könn-



Die alte Fähe GW180f © Lupus: Bildausschnitt Wildkamera

te, das Tier habe die Vorsicht vor dem Menschen verloren. Dem war nicht so. Bei Annäherungen im Rahmen des aktiven Wolfsmonitorings zeigte die Wölfin zwar ein deutlich verzögertes, jedoch ein nach wie vor intaktes Fluchtverhalten.

Das Ausbleiben weiterer Sichtungen ab dem 17. September 2025 sowie der davor dokumentierte Gesundheitszustand des Tieres deuteten auf ein Ableben der Wölfin hin. Im Rahmen eines weiteren Monitoringeingsatzes Ende September 2025 wurde der bereits stark verwesene Kadaver der alten Wölfin gefunden. Es ist davon auszugehen, dass das Tier kurz nach der letzten Sichtungsmeldung verstorben ist.

Eine Überführung des Kadavers an das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin sollte weitere Klarheit bringen. Nun liegen die Ergebnisse vor: Das Tier ist aus Altersgründen auf natürliche Weise verstorben.

Wölfe in Niedersachsen

Wolfsmonitoring – Risszahlen und Wolfsrudel

Von Jörg Zidorn und Nicole Kronauer



Nachdem im November auch die Zahlen für Niedersachsen durch die DBBW offiziell bestätigt wurden stellt sich heraus, dass sich hier ein ähnliches

Bild zeigt wie bei den Gesamtzahlen von Deutschland: Zum Abschluss des aktuellen Berichtszeitraums (Stand 30.04.2025) sind 63 Territorien bestätigt, während im Monitoringjahr 2023/24 61 Territorien bestätigt wurden. Das bedeutet der in den Medien und von einigen Verbänden viel beschriebene massive Zuwachs findet auch in Niedersachsen nicht statt. Gleichzeitig gibt es nach wie vor vielfältige Probleme beim Herdenschutz, der bei weitem noch nicht flächendeckend vorhanden ist.

<https://www.dbb-wolf.de/Wolfsvorkommen/territorien/liste-nach-bundesland?Bundesland=&Jahr=2024>

Ausnahmegenehmigung Cuxhaven

So wurde z.B. Ende Oktober eine Ausnahmegenehmigung für die Entnahme eines Wolfes in Cuxhaven erteilt. Nachdem wir uns intensiv mit den Begleitumständen beschäftigt hatten, zeigte sich ein erschreckendes Bild: In den in der Ausnahme-

genehmigung betrachteten Fällen ging es ausschließlich um Risse an Rindern. Diese waren alle nach herkömmlicher Betrachtung ungeschützt. In den meisten Fällen wurde davon ausgegangen, dass die Rinder sich durch die Herdenstruktur und durch die Größe der Tiere selbst schützen könnten. Eine Betrachtungsweise, der wir in der GzSdW schon seit vielen Jahren widersprechen. Die Rinder waren auf ihren Weiden dem Wolf völlig schutzlos ausgeliefert. Hinzu kam, dass die Tiere teilweise vernachlässigt und unterernährt waren und schon alleine deswegen kaum in der Lage waren sich gegen die Angriffe zur Wehr zu setzen. Fakt ist, dass auch Rinderhaltende für den Herdenschutz in den Präventionsgebieten eine finanzielle Unterstützung erhalten, die bis zur vollständigen Kostenübernahme des gesamten Materials reicht. Wir gehen davon aus, dass es in der nächsten Saison wieder zu Übergriffen auf Weidetiere und auch Rinder kommen wird, wenn sich an der Situation des Herdenschutzes nichts ändert.

MIT DEN WÖLFEN VOR GERICHT

Pressemitteilung der GzSdW vom 13. Oktober 2025

Deutschland meldet günstigen Erhaltungszustand des Wolfs an EU-Kommission ohne wissenschaftliche Grundlage

Heute hat das Bundesumweltministerium mitgeteilt, dass Deutschland auch für die kontinentale biogeografische Region den „günstigen Erhaltungszustand“ für den Wolf an die EU-Kommission gemeldet hat. Noch im März diesen Jahres ist das Ministerium selbst davon ausgegangen, dass es für die von einigen Bundesländern geforderte Meldung des günstigen Erhaltungszustandes für die kontinentale Region keine wissenschaftlich nachvollziehbaren Gründe gebe.

An den dieser Einschätzung zugrundeliegenden wissenschaftlichen Referenzwerten hat sich bis heute nichts geändert. Tatsächlich hat sich das Bundesumweltministerium auch geweigert, die der jetzigen Meldung zugrundeliegenden Referenzwerte etwa zur Population und dem Verbreitungsgebiet der Wölfe in der kontinentalen Region bekannt zu geben. „Das lässt nur den Schluss zu, dass es sich um eine rein politisch motivierte Entscheidung handelt“, betont Nicole

Kronauer, 1. Vorsitzende der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.. „Man wollte von Beginn an einen günstigen Erhaltungszustand melden, um künftige Tötungen zu erleichtern. Wissenschaftliche Fakten spielten dabei keine Rolle.“

Dabei hat erst jüngst der EuGH zweifelsfrei klargestellt, dass die Bewertung des Erhaltungszustandes ausschließlich auf wissenschaftlicher Basis ermittelt werden darf. „Schon gar nicht darf an den zugrundeliegenden Referenzwerten solange herumgeschraubt werden, bis einem das Ergebnis passt“, so Kronauer weiter.

Eine Verschleierung der Referenzwerte beispielsweise dadurch, dass niedrige Populationszahlen in durch den Wolf nur dünn besiedelten Gebieten durch hohe Zahlen in dicht besiedelten Bundesländern „ausgeglichen“ werden verstößt gegen die Grundwerte des Europäischen Artenschutzes. Denn der Wolf kann in den noch nicht oder nur wenig besiedelten Gebieten seine ökologische Funktion gerade nicht verwirklichen.

Kronauer weist darauf hin, „dass sämtliche Maßnahmen im Sinne eines Bestandsmanagements, insbesondere die umfassende Bejagung des Wolfs, die auf der Grundlage dieser fehlerhaften und willkürlichen Meldung zum Erhaltungszu-

stand in Zukunft ergriffen werden, vor dem Hintergrund der Rechtsprechung des EuGH einer gerichtlichen Überprüfung nicht Stand halten werden.“ und weiter „wir haben mit unserer derzeit anhängigen Klage vor dem EuG gegen die Herabstufung des Schutzstatus in der FFH-Richtlinie gezeigt, dass wir Willens und in der Lage sind, mit allen uns zur Verfügung stehenden juristischen Mitteln gegen politische Willkür im Artenschutz vorzugehen.“

Pressemitteilung der GzSdW vom 03. Dezember 2025

Kommenden Generationen gegenüber ist der Gesetzentwurf zur Änderung des Bundesjagdgesetzes nicht zu verantworten!

"Eine zukunftsfähige Gesetzgebung, die die Belange der Landwirtschaft und des Naturschutzes verbindet und der Rolle des Wolfes in der Ökologie gerecht wird, sieht anders aus!", Nicole Kronauer, 1. Vorsitzende der GzSdW.

Vorgesehene anlasslose Bejagung des Wolfs nicht nur sinnlos, sondern europarechtswidrig

Ein von den Umweltverbänden NABU, BUND, WWF und DTierschB gemeinsam mit der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW) in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten zum vom Landwirtschaftsminister vorgelegten Gesetzentwurf, mit dem der Wolf ins Jagdrecht aufgenommen und u.a. die anlasslose allgemeine Jagd ermöglicht werden soll, gelangt zu dem Ergebnis, dass der Entwurf europarechtswidrig ist. Mehr noch, dem Landwirtschaftsministerium wird eine handwerklich defizitäre Arbeit bescheinigt.

„Es ist erschütternd zu sehen, wie die Vorgaben, die auch nach Herabsenkung des Schutzstatus im Rahmen der europäischen FFH-Richtlinie für eine allgemeine Bejagung des Wolfs gelten, in dem Entwurf grundlegend missachtet werden“, betont Nicole Kronauer. Die Liste der unionsrechtswidrigen Maßnahmen und Mängel im geplanten Gesetz sei lang. „Da wären beispielsweise die Bestimmungen zur anlasslosen Jagd trotz ungünstigem Erhaltungszustand, die faktische Schaffung wolfsfreier Zonen, die Ermächtigung

zur Tötung ganzer Rudel ohne Zuordnung eines Rissgeschehens oder die gänzlich fehlenden Regelungen für ein bundesweit einheitliches, wissenschaftliches Monitoring, ohne das eine Bejagung überhaupt nicht in Betracht gezogen werden kann, zu nennen“, führt Kronauer weiter aus. Und ergänzend: „So wird das gesetzgeberische Ziel, Rechtssicherheit zu schaffen, krachend verfehlt.“ Dabei sind bereits nach den bestehenden Regelungen des BNatSchG rechtssichere Entnahmen möglich, die im Einklang mit den europarechtlichen Vorgaben stehen, betont Kronauer.

Auch die in dem Gesetzentwurf dargelegten Gründe, die für die Notwendigkeit der Übernahme des Wolfs ins Jagdrecht und damit der allgemeinen Bejagung ins Feld geführt werden, hielten einer kritischen Überprüfung nicht Stand: Es werde suggeriert, dass es aufgrund der Ausbreitung der Wölfe zu einer stetig steigenden Zahl von Nutztierrißen kommt und auf die Zahlen im Jahr 2023 abgestellt. Verschwiegen werde, dass die Risszahl im vergangenen Jahr um bis zu 25 % zurückgegangen sind. Weiter gehe der Entwurf davon aus, die Jagd auf Wölfe sei eine erfolgversprechende Maßnahme des Herdenschutzes. Tatsächlich habe eine Bejagung nach neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen keinerlei positiven Einfluss auf das Rissgeschehen. Vielmehr sei bereits mehrfach nachgewiesen, dass die Bejagung zu einem deutlichen Anstieg der Risszahlen führen kann. Die anlasslose Bejagung sei damit als Herdenschutzmaßnahme ungeeignet und sinnlos.

Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. fordert daher den Landwirtschaftsminister auf, den Entwurf zurückzunehmen.

Die Stellungnahme der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. und das Rechtsgutachten zum Gesetzentwurf können auf der Homepage des Vereins abgerufen werden.

Stellungnahme GzSdW:

[https://www.gzsdw.de/files/Stellungnahme -
der GzSdW zum Referentenentwurf BJagdG.pdf](https://www.gzsdw.de/files/Stellungnahme_-_der_GzSdW_zum_Referentenentwurf_BJagdG.pdf)

Stellungnahme von PNT Partner Rechtsanwälte:

[https://www.gzsdw.de/files/Stellungnahme zu -
Gesetzesentwurf pnt.pdf](https://www.gzsdw.de/files/Stellungnahme_zu_-_Gesetzesentwurf_pnt.pdf)

AKTIVITÄTEN UND PLANUNGEN

Zu Besuch im Wolf Science Center Ernstbrunn

Von Doris Korowiak

Auf Einladung des Wolf Science Centers (WSC) kamen neun Mitglieder der GzSdW nach Ernstbrunn bei Wien. Die meisten nutzten die Gelegenheit, ein paar Tage in Wien oder der Umgebung zu verbringen. Aber der Höhepunkt war natürlich der Besuch im WSC.

Der Tierpark Ernstbrunn, in den das Center integriert ist, hält Haustierte und ihre Wildformen nebeneinander, wie zum Beispiel Schweine und Wildschweine. Und eben auch Hunde und Wölfe.

Corinna holte uns am Eingang ab und brachte uns zu den Wolfs- und Hundegehegen. Wir wurden dort gleich mit echtem Wolfsgeheul begrüßt, das von den Wildschweinen im Nachbargehege mit grummelndem Grollen kommentiert wurde. Bei den Infotafeln erzählte sie uns einige Fakten über den Tierpark, das WSC und die dort

lebenden Hunde und Wölfe. Für jeden einzelnen Versuch, den sie zum Verhalten und zur Lernfähigkeit von Hunden und Wölfen machen, brauchen sie eine Genehmigung. Es muss sichergestellt sein, dass den Tieren kein Leid zugefügt wird und jedes Tier nimmt freiwillig an den Versuchen teil.

Anschließend ging es in den nichtöffentlichen Bereich des WSC. Hier trafen wir auch noch Marianne und Anna. Es folgten Bekleidungscheck und Sicherheitsunterweisung, bevor wir zu den Wölfen in die Gehege durften. Nachdem wir unsere Rucksäcke etc. in Schließfächer verstaut hatten, war es so weit. Die erste Gruppe durfte zu Kaya und Tala. Danach war die zweite Gruppe dran, die zu Aiyana und Meeko ins Gehege ging.

Wie läuft so ein Besuch ab?

Zuerst gingen Marianne und Anna zu den Wölfen rein und lenkten sie etwas ab. Wir warteten derweil in der Schleuse, die zur Sicherheit am Eingang ist. Auf Mariannes Zuruf ließ Corinna uns dann ins Gehege, wo wir gleich auf die vorher bestimmten Plätze gingen. Und dann durften die



© Foto: Inge Till WSC Ernstbrunn



© Foto: Inge Till WSC Ernstbrunn

Wölfe frei rumlaufen. Sie umkreisten uns und schnüffelten. An manchen hatten sie mehr Interesse, an anderen weniger.

Es war schon ein unbeschreibliches Gefühl, so nahe bei Wölfen zu stehen.

Aber das lässt sich noch steigern. Als nächstes durften die Wölfe zeigen, was sie können. Wir hielten ihnen eine Faust hin und wenn sie die mit der Schnauze berührten, bekamen sie von Marianne ein Stückchen Fleisch. Zum Abschluss hielt jeder einem Wolf die flache Hand hin, worauf der Wolf seine Pfote darauflegte. Natürlich auch wieder gegen Belohnung, aber so eine Wolfspfote fühlt sich fantastisch an.

Zum Verlassen des Geheges mussten wir wieder durch die Schleuse. So wird sichergestellt, dass kein Wolf entweichen kann. Wir durften den drei Mitarbeiterinnen dann noch Fragen stellen und es ergaben sich noch ein paar gute Gespräche. Dann wurde es für uns Zeit zu gehen. Im Verkaufsladen am Ausgang haben die meisten ein paar Souvenirs gekauft, bevor wir bei einem gemeinsamen Essen in einer Wirtschaft in Erntebrunn unseren Ausflug ausklingen ließen. Es war ein rundum gelungener, schöner Tag.

Landesgruppen und Arbeitsgruppen

Mittlerweile sind Wölfe in fast allen Bundesländern präsent. Der Bedarf an Informationen ist überall groß, besonders dort, wo der Wolf gerade erst wieder heimisch wird. Über Landes- und Arbeitsgruppen sind wir hier auf politischer Ebene und in der Medienarbeit gefragt. Während in einigen Bundesländern bereits Landesgruppen aktiv sind, stehen sie in anderen Bundesländern in den

Startlöchern. Sie und auch die Arbeitsgruppen mit den Themen Herdenschutz, Jagd, Öffentlichkeitsarbeit und die Arbeitsgruppe Reisen gilt es mit noch mehr Leben zu füllen und zu unterstützen. Als Anstoß und Überblick berichten wir hier regelmäßig über die Aktivitäten und Planungen der Gruppen. Wer mit einsteigen will, kann sich bei den jeweiligen Ansprechpartnern (Kontakt Daten hinten in der Kontaktbörse) oder bei der Geschäftsstelle melden.

Baden-Württemberg

Wildes Wochenende / Landesgruppentreffen



Unsere aktiven Mitglieder aus Baden-Württemberg waren zum wiederholten Mal beim wilden Wochenende im alternativen Wolf- und Bärenpark Schwarzwald. Der Kontakt der GzSdW zum Wolf- und Bärenpark Schwarzwald besteht schon seit geraumer Zeit, so konnte z.B. durch Unterstützung eines GzSdW-Mitgliedes vor einigen Jahren eine Wölfin aus schlechter Haltung in den Bärenpark vermittelt werden. (siehe Rudelnachrichten Frühjahr 2018, Seite 26). Im Jahr 2024 besuchten wir im Rahmen unserer Mitgliederversammlung den Park und unsere Mitglieder erfuhren dort vieles über deren Arbeit. Nähere Infos dazu findet Ihr in den Rudelnachrichten 2/2024 auf Seite 5.

Leider standen die diesjährigen Tage des wilden Wochenendes wettermäßig unter keinem guten Stern. Aber lest selbst im Beitrag *von Sybille Kielwein*



Infostand im alternativen Wolf- und Bärenpark © Foto: Sybille Kielwein

Volker und ich sind am Freitagnachmittag bereits angereist und konnten unser Info-Mobil an dem für uns vorgesehenen Standplatz aufstellen. Der Aufbau am Samstagvormittag hat problemlos geklappt, auch durch die sehr hilfreiche Unterstützung von Oli und Elisabeth, die am Samstag angereist waren - dafür nochmals herzlichen Dank. Bis ca. 14:00 Uhr hatten wir recht angenehmes Wetter, viele interessierte Besucher und sehr nette Gespräche. Auch die Kinder hatten mit den Ausmalvorlagen, den Quizfragen, den Trittsiegeln und auch mit der "Wolfsspur" recht viel Spaß und waren mit viel Interesse dabei.

Leider fand die Veranstaltung dann jedoch ein jähes Ende. Ein Sturmtief mit kräftigen Böen und Starkregen beendete unsere bis dahin sehr nette Veranstaltung. Nachdem wir mit Mühe unseren Infostand samt Pavillon "regenfest" verschließen konnten, und keine Aussichten auf Wetterbesserung bestand, wurde die Veranstaltung für den restlichen Tag abgesagt. Wir blieben noch bis Sonntag früh, mit der Hoffnung, an diesem Tag mit der Veranstaltung fortfahren zu können. Leider war dies jedoch nicht der Fall, nach Beratung der Veranstalter mit uns noch verbliebenen Akteuren wurde auch der Sonntag wegen des anhaltend schlechten Wetters abgesagt. Wir freuen uns sehr, wenn wir nächstes Jahr wieder auf diese wirklich sehr nette und interessante Veranstaltung in einem tollen Ambiente und mit einem sehr engagierten Veranstaltungs-Team eingeladen werden - und das Wetter dann mitspielt.

Da nicht nur die gemeinsame Arbeit, sondern auch die gemeinsame Zeit und der fachliche Austausch wichtig sind, traf sich die Landesgruppe Baden-Württemberg zu einem gemeinsamen Wochenende. Hier der Bericht des Treffens von Andreas Müller

Am Wochenende vom 10. bis 12. Oktober 2025 traf sich die Gruppe Baden-Württemberg der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe zu einem gemeinsamen Austausch und Naturerlebnis in Gausbach bei Forbach im Schwarzwald. Ziel des Treffens war es, sich über die aktuelle Rückkehr des Wolfes in die Region auszutauschen, Fragen des Herdenschutzes zu diskutieren und den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe zu stärken.

Exkursion mit Martin Hauser: Rückkehr des Wolfes

Am Samstag stand eine Exkursion durch die umliegende Natur rund um Gausbach auf dem Programm. Geleitet wurde diese von Martin Hauser, ehemaliger Förster und derzeitiger Wildtierbeauftragter. Im Mittelpunkt der Wanderung stand das Thema "Rückkehr des Wolfes" und die daraus entstehenden Herausforderungen und Chancen für Mensch und Natur. Am Ende der Tour hatte Martin ein Treffen mit Christian Striebich organisiert, der mehrmals einige seiner Tiere durch Wolfsrisse verloren hatte. Christian Striebich schilderte seine Erfahrungen mit dem Thema Herdenschutz. Auf seinen Weiden hält er rund 70 Ziegen und Schafe,



v.l.n.r.: Martin Hauser, Christian Striebich, Dr. Peter Herold
© Foto: Christl Metzler



Highland Cattle vom Hof Striebich © Foto: Anja Blessing



Herdenschutzhund Hof Striebich © Foto: Christl Metzler

die er erfolgreich mit Herdenschutzhunden schützt. Seine anschauliche Erzählung und praxisnahen Einblicke wurden von der Gruppe mit großem Interesse aufgenommen. Wir konnten somit aus erster Hand erfahren, wie effektiver Herdenschutz in der Praxis umgesetzt werden kann.

Abendlicher Vortrag über Luchse im Schwarzwald

Am Abend lud Martin Hauser zu einem spannenden Bildvortrag zum Thema "Luchse im Schwarzwald" ein. In seinem lebendigen und informativen Vortrag schilderte er die Entwicklung und Leben des Luchses in der Region, seine Lebensweise sowie Anekdoten im Zusammenhang mit seiner Wiederansiedlung.

Besuch im Nationalparkzentrum Ruhestein und gemeinsamer Ausklang

Am Sonntag besuchte die Gruppe das Nationalparkzentrum Ruhestein. Unter anderem in einer interaktiven Dauerausstellung zum Thema "wilder werdender Wald" kann man sich umfassend über die Natur, Flora, Fauna und wunderschöne geheimnisvolle Orte des Nationalparks Schwarzwald informieren. Den gelungenen Abschluss des Treffens bildete ein gemeinsames Mittagessen in der Wanderhütte Sattellei bei Baiersbronn, bei dem noch einmal Zeit für Gespräche und persönlichen Austausch blieb.

Fazit

Das gesamte Wochenende war von einer sehr an-

genehmen und freundschaftlichen Atmosphäre geprägt. Neben dem inhaltlichen Programm stand auch das gegenseitige Kennenlernen der Mitglieder im Vordergrund. Das Treffen hat nicht nur zur fachlichen Weiterbildung beigetragen, sondern auch den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe weiter gestärkt.

Bayern

Treffen der Landesgruppe Bayern

Von Ruth Alt



Dirk Pieper hatte per WhatsApp zu einer Wanderung auf ausgeschilderten Wanderwegen in der Rhön eingeladen. Wir, d.h. insgesamt neun Leute trafen uns am Parkplatz Basaltsee mitten im Schutzgebiet „Lange Rhön“. Es ist geplant, den Wanderweg Hochrhöntour über Parkplatz Schornhecke zur Thüringer Hütte und danach zurück zum Basaltsee zu laufen, insgesamt knapp 15 km. Wir erhalten ein Blatt Papier mit dem entsprechenden Kartenausschnitt.

Als wir ankommen, hat Dirk bereits zwei Info-Tische mit Anschauungsmaterial, Prospekten der GzSdW und vielen Utensilien einer Netzwerker-Ausrüstung aufgebaut. Schädel, Trittsiegel, Meterstab, Fernglas, Kamera, Fähnlein zum Markieren, ein Prüfgerät für Stromspannung, sterile Pinzetten und Wattestäbchen und Kunststoffbehälter mit Flüssigkeit, um nur einiges zu nennen.

Beim Frühstückspicknick lernen wir uns kurz kennen und als wir danach loslaufen, ist das Wetter vielversprechend.

Nicht weit von unserem Ausgangspunkt entfernt, kommt eine Schafherde in Sicht, etwa 300 m Luftlinie von uns entfernt, mit Elektrozaun gekoppelt und von Herdenschutzhunden bewacht. Gleich darauf beginnen die Herdenschutzhunde zu bellen, weil sie uns trotz der großen Entfernung bereits am Geruch erkennen. Dieser Schäfer hat sich gut auf den Wolf vorbereitet, später sehen wir weitere Tiere von ihm, ebenfalls gezäunt, aber ohne Herdenschutzhunde.

Im Laufe unserer Wanderung finden wir – wie von Dirk vorhergesagt – zahlreiche Losungen, viele davon bereits stark getrocknet, aber durch Haare und Knochenteile deutlich erkennbar, mitten auf dem Weg. Dirk sagt uns, dass sich momentan mindestens drei Wölfe in der Rhön auf-



LG Bayern © Foto: Willi Reinbold

halten, die sich unauffällig verhalten. Letztes Jahr wurde eine Fähe entnommen, der man keine Risse zuordnen konnte. Letztes Jahr gab es auch Welpen-Nachwuchs, bestätigt durch Fotos.

Das Gebiet, wo sich die Wölfe aufhalten, reicht bis nach Bayern rein. Natürlich sind auch Wanderwölfe unterwegs. Die entdeckten Wolfslosungen geben uns einen Anlass, vorbeikommende Wanderer auf die Anwesenheit der Wölfe in der Rhön anzusprechen. Mit den meisten kommen wir

leicht ins Gespräch, sie sind interessiert und lassen sich gerne informieren. Manch einer bedankt sich auch dafür, dass wir sie auf die Losung aufmerksam gemacht haben. An einem Picknickplatz hören wir aber auch eine kritische Stimme. Später erklärt Dirk, dass die Dame ihm bekannt ist und Kontakt zu einem Jäger hat.

Wir sprechen auch über den angeblich bereits günstigen Erhaltungszustand der Wolfspopulation in Deutschland. Von der aktuellen Datelage ausgehend muss man ehrlicherweise sagen, dass es noch keinen günstigen Erhaltungszustand gibt. Ohne wissenschaftliche Basis muss man die Aussagen in Presse und Politik sehr kritisch sehen. Statt Panikmache und auf Abschlüsse zu vertrauen, sollte man besser die Tierhalter, die ja zum Schutz ihrer Tiere verpflichtet sind, finanziell besser unterstützen.

Nach der Mittagspause finden wir wieder zahlreiche Losungen und führen einige gute Gespräche. Wir tauschen uns über alles Mögliche zum Wolf aus und die Zeit vergeht wie im Flug. Am Parkplatz angekommen, kann jeder sich noch entscheiden, ob er in den Abendstunden mit Dirk auf Beobachtungsansitz geht.

Die Absicht von Dirk, Präsenz vor Ort zu zeigen und die Leute über die Wölfe in der Rhön sachlich zu informieren, gelingt uns an diesem Tag bei erfreulich vielen.

INFORMATIONEN UND MEINUNGEN

Wie kann die GzSdW dazu beitragen, dass der Herdenschutz in Deutschland flächendeckend umgesetzt wird? Welche Schritte sind auf politischer Ebene für eine Koexistenz von Wolf und Weidetierhaltung nötig? Wie können wir zu einer stärker an Fakten orientierten Berichterstattung zu Wolf und Herdenschutz beitragen? Das Thema Wolf ist vielschichtig und emotional. Regelmäßig müssen wir im Vorstand Entscheidungen treffen, um das Bestmögliche für die Wölfe zu erreichen. Dabei gibt es immer viele unterschiedliche Wege zum Ziel. In dieser Rubrik wollen wir Raum geben für Meinungen – diese können, müssen aber nicht zwingend den Ansichten des Vorstandes entsprechen.

In Österreich heimisch werden - für Wölfe eine gefährliche Gratwanderung

Von Simone Kaletta

Rudel kommen , Rudel gehen

Der „Statusbericht Wolf 2024“, den das „Österreichzentrum Bär Wolf Luchs“ im Juni 2025 veröffentlichte, gibt einen umfassenden Überblick zur Situation des Wolfes im letzten Jahr. Demnach wurden in Österreich 102 Wölfe bestätigt und wir haben neun Rudel (vier mit Welpen), eines mehr als 2023. Fünf Rudel versuchen im Norden des Landes (Dreiländereck, Oberösterreich , Niederösterreich) ihr Glück und vier Rudel ganz im Süden in

Kärnten/Osttirol und zur Grenze nach Slowenien und Italien.

Aber was bereits in 2024 an dieser Stelle berichtet wurde, gilt auch heuer: es handelt sich größtenteils nicht um die Vorjahresrudel, so fallen z.B. im Süden des Landes zwei weg, dafür gibt es drei neu nachgewiesene Rudel im Kärntner Landesgebiet. Diese frohe Botschaft liegt nicht an der dortigen Willkommenskultur (Siehe unten), sondern an der erstmals systematischen Datenerhebung im Rahmen eines aktiven Monitorings während der 2. Hälfte 2024 im Hochstadelgebiet.

Unser Vorzeigerudel, das schon lange unter systematischer Expertenbeobachtung steht, das Allentsteiger Rudel, schwächelt. Es wurden auf dem Truppenübungsplatz zwar vier Wölfe genetisch bestätigt, einer davon 2023 dort geboren. Von den im Jahr 2015 aus Deutschland eingewanderten Elterntieren fehlt jedoch jede Spur. Sollten sie aus Altersgründen gestorben sein, würde ich doch etwas trauern.

Kärntens Wölfe – eine Gefahr für Menschen (oder eher umgekehrt)?

Eine andere Art von Trauer, nämlich eine sehr ohnmächtige, überkommt mich in Gedanken der 13 Wölfe, die 2024 im Rahmen einer Verordnung aus Managementgründen erschossen wurden. Aufgrund von Rissereignissen hat es einen Wolf in Salzburg, zwei in Tirol und einen in Vorarlberg getroffen. Spitzenreiter allerdings ist Kärnten. Neben einem „Schadwolf“ (Weidetiersünder) macht man hier auch massiv Jagd auf „Risikowölfe“, derer 8 (ACHT) getötet wurden! Meister Isegrim im schönen Alpenbundesland – eine Gefahr für Menschen? Eher eine Frage, was man unter „Risikowolf“ versteht. Und da wir neun Bundesländer haben – haben wir neun Definitionen! Die Kärntner Wolfsverordnung erklärt lapidar jeden Wolf, der sich Siedlungen oder Höfen auf 200 m nähert und auch nach Versuchen, ihn zu vertreiben wiederkehrt, zum Risikowolf. Mal abgesehen davon, daß sich die von einem in 200m an einem Einzelgehöft vorbeilaufenden Wolf (womöglich eh des nachts) ausgehende Gefahr in engen Grenzen hält: Mit der Frage, wie man diesen eigentlich sicher identifiziert, um auch den richtigen zu entnehmen, beschäftigt man sich wohl eher nicht. Warum sonst wurden von den acht Risikowölfen nur einer an Hand einer Losung nachgewiesen, die sieben anderen stellten sich bei der Obduktion als unbekannt heraus.

Inzwischen „vorausseilendes“ Töten

Im „STANDARD online“ am 12. August 2025:

„Hermagor – Am Wochenende ist in Kärnten wieder ein Wolf erlegt worden. Laut Landespressedienst wollte das Raubtier gerade eine Schafherde im Bezirk Hermagor angreifen und wurde daraufhin von einem Jagdausübungsberechtigten als „Schadwolf“ erschossen. Das neue Kärntner Alm- und Weideschutzgesetz erlaubt den Abschluß von „Schadwölfen“ in definierten Gebieten ohne Verordnung für den Einzelfall, eine Bedrohung reicht für die Entnahme.“

Bevor ihr euch jetzt wundert über den 7. Sinn des Jagdausübungsberechtigten, mit seiner Waffe schon mal vorsorglich an einem Tatort zu sein, der noch gar keiner ist: Es gab wohl Anfang August bereits Risse durch einen Wolf auf dieser Alm. Reagiert wird dann offensichtlich mit Auflauern und Schießen, statt mit Herdenschutz. Denn der Übersicht über die Förderung von Herdenschutzmaßnahmen in den einzelnen Bundesländern (Homepage Österreichzentrum Bär Luchs Wolf) kann man entnehmen, dass Kärnten aktuell keine Herdenschutzmaßnahmen fördert.

Für die drei neuen Rudel in Kärnten jedenfalls kein gutes Omen...

„Der Wolf sei satt, die Schafe unverseht“

Interview mit Dr. Antje Oldenburg

Dr. Antje Oldenburg arbeitet für den NABU-Heidekreis als Pressesprecherin und ist die Ansprechpartnerin für das Thema Wolf und Herdenschutz. Wie notwendig die Rückkehr zu einer faktenbasierten Debatte ist, wenn es um die (vermeintliche) Gefährdung durch wieder in Deutschland ansässige Wolfsrudel geht, erklärt die überzeugte Naturschützerin im Interview.

Wann kam der Wolf nach Deutschland zurück – und wo leben die meisten Rudel?

Antje Oldenburg: Seit ein aus Westpolen zugewandertes Paar im Jahr 2000 in der Muskauer Heide, einem Truppenübungsplatz in der Oberlausitz (Sachsen), zum ersten Mal nach rund 150 Jahren für wölfischen Nachwuchs auf deutschem Boden sorgte, ist der Bestand auf 209 Rudel, 46 Paare und 19 residente Einzeltiere im Monitoringjahr 2023/24 angewachsen.

Diese Entwicklung verlief zunächst sehr schleppend: Es dauert fünf Jahre, bis im Monitoringjahr 2005/06 ein zweites Rudel nachgewiesen wurde, 2010/11 waren es sieben und 2015/16 siebenundvierzig Rudel. In den Folgejahren zogen die Zuwachsraten kräftig an und schwächten sich mit Beginn der 2020er Jahre wieder deutlich ab – eine Populationsentwicklung, wie sie auch für andere, sich ausbreitende Arten charakteristisch ist.

Da die Ausbreitung in nordwestlicher Richtung erfolgt, konzentrieren sich die Wolfsvorkommen nach wie vor auf die nordöstlichen Bundesländer, während die Wiederbesiedlung anderer Landesteile nur sehr zögerlich verläuft. Zwar haben sich in Bayern (7), Baden-Württemberg (1), Hessen (1), Nordrhein-Westfalen (2), Rheinland-Pfalz (2), Schleswig-Holstein (1) und Thüringen (1) inzwischen einige wenige Rudel etabliert, die meisten lebten im Monitoringjahr 2023/24 jedoch in Brandenburg (58), gefolgt von Niedersachsen (48), Sachsen (37), Sachsen-Anhalt (32) und Mecklenburg-Vorpommern (19).

Gilt der Wolf (noch) als gefährdet?

Antje Oldenburg: Am 6. Dezember 2024 hat der Ständige Ausschuss der Berner Konvention einen Vorschlag der Europäischen Union gebilligt, den Schutzstatus des Wolfs von „streng geschützte Tierart“ (Anhang II) auf „geschützte Tierart“ (Anhang III) herabzustufen. Nachdem diese Herabstufung drei Monate später in Kraft getreten war, hat am 8. Mai 2025 auch die Mehrheit der EU-Abgeordneten in das populistische Anti-Wolfs-Geheul von Kommission und Rat eingestimmt und der Änderung der Anhänge IV und V der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) zugestimmt. Diese Entscheidung ist rein politischer Natur und wurde auf fragwürdige Weise im Schnellverfahren unter Umgehung von Artikel 19 der FFH-Richtlinie durchgedrückt, demzufolge Änderungen zur Anpassung des Anhangs IV an den technischen und wissenschaftlichen Fortschritt einen einstimmigen Beschluss erfordern.

Dass die wissenschaftlichen Voraussetzungen für eine Umlistung in Anhang V nicht erfüllt sind, hatten bereits im Vorfeld der Abstimmung im Ständigen Ausschuss der Berner Konvention mehr als 700 Fachleute der *internationalen Wissenschaftsgemeinschaft* sowie der *Large Carnivore Initiative for Europe*, der renommierten Fachgruppe für große Beutegreifer im *IUCN (International Union for Conservation of Nature)*, in einer

gemeinsamen Stellungnahme deutlich gemacht, in der die pauschale europaweite Abschwächung des Schutzstatus als voreilig kritisiert wurde. Nach Auffassung der Expertinnen und Experten basiert der Beschluss auf lückenhaften, widersprüchlichen Grundlagen, sei wissenschaftlich nicht ausreichend fundiert und schaffe einen gefährlichen Präzedenzfall, der in Zukunft weitere Arten gefährden könne.

Insgesamt betrachtet ist die Entscheidung des EU-Parlamentes ein herber Rückschlag für und ein Angriff auf den europäischen Artenschutz und es bleibt zu hoffen, dass die vor kurzem von der *Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.* und dem *Freundeskreis freilebender Wölfe e. V.* angekündigte gemeinsame Klage vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) Erfolg haben wird.

Warum kommt es zu Konflikten zwischen Mensch und Wolf?

Antje Oldenburg: Mensch-Tier-Konflikte sind ein weltweites Phänomen und können überall dort auftreten, wo die Lebensräume und Interessen von Menschen und Wildtieren aufeinandertreffen. Sie nehmen aufgrund des ungebremsen Bevölkerungswachstums und der damit einhergehenden Expansion von Städten und Siedlungen, der Zerschneidung von Lebensräumen durch Verkehrsinfrastruktur und die Erschließung neuer Flächen zur landwirtschaftlichen Nutzung oder zur Rohstoffgewinnung weiter zu.

Konflikte zwischen Mensch und Wolf dre-



© Foto: pixabay

hen sich seit jeher um zwei Problemfelder: Der Gefährdung von Menschen und Weidetieren. Würde die Debatte um die Gefahr für Menschen ausschließlich faktenbasiert geführt, so wäre sie schnell beendet, denn an der Gefahrenlage hat sich seit der Rückkehr der Wölfe in ihr angestammtes Verbreitungsgebiet nichts geändert. Das Ergebnis der beiden NINA-Studien von 2002 und 2021, die Wolfsübergriffe zwischen 1950 und 2000 sowie zwischen 2002 und 2020 untersuchen, hat nach wie vor Gültigkeit: Wolfangriffe auf Menschen sind in Europa trotz steigender Wolfspopulation extrem gering.

Das Risiko, durch einen Zeckenbiss, einen Wespenstich oder bei einem Wildunfall zu sterben, ist ungleich größer als durch einen Wolf. Doch das kulturhistorische Verhältnis zwischen Wolf und Mensch, die Geschichten, Märchen, Legenden und Sagen, die ihn als blutrünstige, gefräßige Bestie, als Inkarnation des Bösen schlechthin darstellen und unsere Vor- und Einstellungen zumindest unterschwellig beeinflussen, sind eine schwere Bürde, die von populistischen Bewegungen geschickt genutzt wird, um Emotionen zu wecken und Ängste zu schüren statt auf einen sachlichen Umgang mit dem Thema hinzuwirken.

Im Gegensatz zu Menschen gehören Weidetiere, insbesondere Schafe und Ziegen, zum Beutespektrum von Wölfen und sind daher grundsätzlich einer Gefährdung ausgesetzt. Wie sämtliche nationalen und internationalen Studien, Untersuchungen und Erhebungen zeigen, hängt

dabei das Ausmaß der Nutztierschäden nicht in erster Linie von der Größe des Wolfsbestandes oder der Anzahl der Nutztiere ab, sondern von der Frage, wie gut oder schlecht Weidetiere geschützt werden.

Anders ausgedrückt: Herdenschutz funktioniert, wo er fachgerecht nach bestem Wissen und Gewissen ausgeführt wird. Leider ist eine fachgerechte Anwendung von Herdenschutzmaßnahmen selbst in Bundesländern mit mehrjähriger Wolfspräsenz noch immer keine Selbstverständlichkeit, obwohl längst eine Bandbreite an Informationsmaterialien in gedruckter und digitaler Form zur Verfügung stehen, Herdenschutzmaßnahmen gefördert, Entschädigungen gezahlt und Beratungen von Wolfsberatern, staatlichen Institutionen und Nichtregierungsorganisationen angeboten werden. So geht beispielsweise aus dem Bericht zu Prävention und Nutztierschäden 2023 hervor, dass in Brandenburg, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt in bis zu drei Viertel der Übergriffe auf Schafe und Ziegen kein bzw. nur ein eingeschränkter Mindestschutz vorhanden war.

Dabei ist insbesondere bei Nebenerwerbsbetrieben und in der Hobbyhaltung noch viel Luft nach oben, während sich die meisten Haupterwerbsbetriebe inzwischen der Herausforderung gestellt und den Herdenschutz in ihren Arbeitsalltag integriert haben. Wichtig ist, aus den Fehlern und Versäumnissen der Naturschutzverbände, der Politik und der zuständigen Behörden und Institutionen zu lernen und künftig die Bevölkerung rechtzeitig sachlich und wissenschaftsbasiert über Wölfe zu informieren sowie die Weidetierhaltenden so früh wie möglich davon zu überzeugen, dass nur die Umsetzung von geeigneten Präventionsmaßnahmen ein Garant für ein langfristiges Miteinander von Menschen, Weidetieren und Wölfen ist.

Welche Lösungen gibt es - und welche Wege gehen andere Länder?

Antje Oldenburg: Die Präsenz großer Beutegreifer ist weltweit seit Jahrtausenden Teil der bäuerlichen Lebens- und Wirtschaftsweise. In Ländern und Regionen, in denen die Wölfe nie ausgerottet wurden, gibt es eine kontinuierliche Tradition des Herdenschutzes, die von Generation zu Generation weitergegeben wurde. In diesen Regionen werden die Herden tagsüber hinter wolfsabweisenden Zäunen gehalten oder wie eh und je von Hirten und Herdenschutzhunden bewacht und



© Foto: pixabay

nachts in Pferchen gekoppelt.

Im wolfsfreien Deutschland hatte sich indes rund 150 Jahre lang niemand mehr ernstlich Gedanken um Herdenschutz vor großen Beutegreifern machen müssen. Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde weideten auf eingezäunten Koppeln, doch waren die Zäune bestenfalls geeignet, die Herde zusammen zu halten. Schutz vor Eindringlingen boten sie nicht. Bewährte Methoden waren in Vergessenheit geraten und mussten wieder erlernt oder vor dem Hintergrund geänderter Haltungsbedingungen und der Entwicklung neuer Technik modifiziert werden.

Hierzulande spielen im Herdenschutz heute elektrifizierte Zaunsysteme eine zentrale Rolle, die es sowohl in mobilen als auch in festinstallierten Varianten und in unterschiedlichen Höhen gibt. Während in der Schafhaltung vielfach mobile Elektronetze Verwendung finden, werden Rinder- und Pferdeweiden mit wolfsabweisenden 5- bzw. 6-reihigen Elektro-Festzäunen umgeben, deren Litzen aus hochleitfähigem Glattdraht bzw. speziellem Pferdedraht bestehen.

Je nach Tierart werden fachlicherseits Höhen von mindestens 120, 140 und 160 cm empfohlen. Da Wölfe in der Regel versuchen, unter Zäunen hindurch zu schlüpfen, ist es wichtig, dass der Abstand zwischen Boden und unterster Litze nicht mehr als 20 cm beträgt. Außerdem müssen regelmäßig Erdung und Spannung kontrolliert und Aufwuchs entfernt werden, damit der Zaun nicht an Schlagkraft und somit an Wirksamkeit verliert.



© Foto: pixabay

Glücklicherweise gibt es inzwischen eine Bandbreite an unterschiedlichen Geräten und Maschinen zur Pflege von Herdenschutzzäunen (auch an Hanglagen und Gräben), die von Motorsensen über Tellermähwerke im Front- und Heckanbau bis hin zu selbstfahrenden Heißluftsystemen reichen und den Arbeitsaufwand deutlich reduzieren.

Neben dem technischen Herdenschutz setzt eine wachsende Anzahl an Schäfereien auf den Einsatz von Herdenschutzhunden - einer uralten Kulturtechnik, die vor allem in einigen abgelegenen Bergregionen wie beispielsweise in den Karpaten, Pyrenäen, Abruzzen und im Apennin seit Jahrhunderten praktiziert wird. Ihre Aufgabe besteht darin, die ihnen anvertraute Herde selbstständig vor Übergriffen großer Beutegreifer wie Wolf, Luchs und Bär (oder auch vor zweibeinigen Eindringlingen) zu schützen und im Ernstfall auch zu verteidigen.

Von den zahlreichen regionalen Rassen, die sich in nahezu allen europäischen Hirtenkulturen herausgebildet haben, werden in Deutschland vorzugsweise fünf anerkannte Rassen gehalten und zumeist in Kombination mit Herdenschutzzäunen eingesetzt: Kaukasischer Owtscharka, Maremmano-Abruzzese, Kangal, Kuvasz und Pyrenäenberghund. Zwar ist die Zucht, Ausbildung und Sozialisation von Herdenschutzhunden nicht einfach und bedarf einer eingehenden vorherigen Beratung und Schulung, doch ist ihr Einsatz - auch in Gebieten mit hohem Prädationsdruck - äußerst effektiv, weil Wölfe die kämpferischen



© Foto: pixabay

Auseinandersetzungen mit den großen, kräftigen und äußerst robusten Verwandten in der Regel vermeiden, um selbst keine Verletzungen zu riskieren. So haben beispielsweise die an der IG Herdenschutz plus Hund e.V. in Sachsen-Anhalt beteiligten Weidetierhaltenden mit insgesamt etwa 25.000 Tieren seit sechs Jahren keinen einzigen Riss zu vermelden.

Außerdem gibt es eine Reihe ergänzender Hilfsmittel wie beispielsweise Flatterbänder und Breitbandlitzten zur Verhinderung von Übersprüngen oder Abschreckungssysteme mit visuellen, akustischen und olfaktorischen Reizen, die aufgrund möglicher Gewöhnungseffekte meistens nur temporär als Notmaßnahme eingesetzt werden und bei anhaltender Gefährdungslage auf jeden Fall gewechselt werden sollten. Ob KI gesteuerte Abschreckungssysteme mit variierenden Stimuli geeignet sind, Wölfe auch langfristig zu vergrämen, wird derzeit in einem Forschungsprojekt in Niedersachsen erprobt.

Die Schweiz arbeitet u.a. im Herdenschutz mit Pheromonhalsbändern. Was hältst Du von dieser zusätzlichen Möglichkeit der Wolfsabwehr?

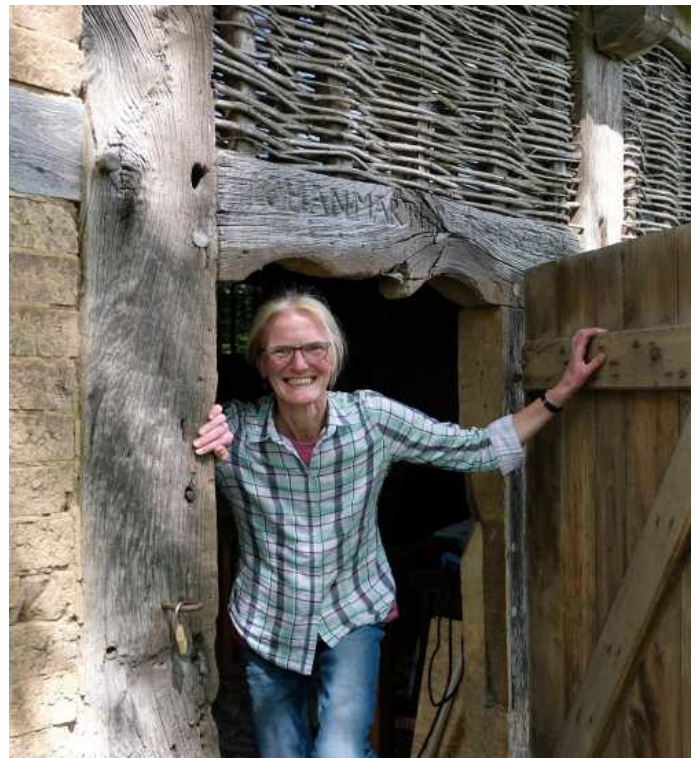
Antje Oldenburg: Grundsätzlich ist jedes praktikable und bezahlbare Mittel zur Verbesserung des Herdenschutzes begrüßenswert. Das in der Schweiz entwickelte Pheromon-Halsband macht sich die abschreckende Wirkung von Botenstoffen zunutze, die zur innerartlichen Kommunikation verwendet werden. Indem es die natürlichen Duftstoffe eines Wolfsreviers simuliert, senden die mit dem Halsband ausgestatteten Weidetiere ein geruchliches Warnsignal an jeden Wolf, der sich der Herde nähert: Vorsicht, dieses Territorium ist besetzt!

Die 2023 im Praxistest in der Schweiz, Italien und Österreich erzielten Ergebnisse können sich durchaus sehen lassen: In den an der Erprobung beteiligten Betrieben sank die Anzahl an Wolfsrissen um bis zu 60%. Da die Pheromon-Dispenser nur alle fünf bis sechs Monate gewechselt werden müssen, halte ich diese neue Möglichkeit der Wolfsabwehr für einen vielversprechenden Baustein in mehrgleisigen Schutzkonzepten, zumal man sie auch in so genannten Sonderstandorten einsetzen kann, also in Gebieten, in denen der Herdenschutz aufgrund topografischer Gegebenheiten erschwert ist.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass

vorbeugende Maßnahmen betriebsbezogen gestaltet und an die regionalen Besonderheiten wie Nutztierart, Herdengröße und Topografie angepasst sein sollten. Dabei hängt die Wirksamkeit von Zaunsystemen, Herdenschutzhunden, Behirtung, Nachtpferchen und visuellen oder akustischen Abschreckungsvorrichtungen nicht zuletzt von der korrekten Umsetzung und der regelmäßigen Überprüfung ihrer Funktionalität ab. Dass die empfohlenen fachlichen Standards im Herdenschutz ebenso wenig einen hundertprozentigen Schutz garantieren können wie Fahrradschlösser mit maximaler Sicherheitsstufe oder hochmoderne Sicherheitssysteme im Auto, versteht sich eigentlich von selbst.

Dennoch werden einzelne Angriffe auf geschützte Weidetiere immer wieder dazu benutzt, sämtliche Herdenschutzmaßnahmen in Bausch und Bogen zu verdammen. Der Weg zu einer friedlichen Koexistenz von Mensch und Wolf ist beschwerlich und erfordert letztlich eine positive Grundeinstellung zu konflikträchtigen Wildtieren, wie sie in den estnischen Sprichworten „Der Wolf sei satt, die Schafe unversehrt“ und „Des Wolfes Schuld, des Viehhüters Fehler“ zum Ausdruck kommt.



Antje Oldenburg © Foto: privat

Antje Oldenburg ist promovierte Anglistin. Sie arbeitet als Englischdozentin und Gästeführerin mit Schwerpunkt Natur/Landschaft und Kulturhistorie des ländlichen Raumes. Für den NABU

bietet sie naturkundliche Führungen an und begibt sich dabei auf die Spuren unserer heimischen Wildtiere. Die gebürtige Niedersächsin hat den Freundeskreis freilebender Wölfe e.V. bei der fachlichen und rechtlichen Prüfung von artenschutzrechtlichen Ausnahmegenehmigungen unterstützt und im Rahmen von WikiWolves-Einsätzen Weidetierhalterinnen und Weidetierhalter beim Bau wolfsabweisender Zäune geholfen.

Wir danken dem Bundesverband Tierschutz e.V. für die Abdruckgenehmigung des Interviews, das erstmalig im verbandseigenen Magazin (Ausgabe 2/2025) erschien

Sorge um den Umgang mit dem Wolf in Brandenburg



Offener Brief von Steffen Heiber vom 28.8.2025 an die Abgeordneten im Landtag Brandenburg

Sehr geehrte Abgeordnete des Landtags Brandenburg,

im Rahmen der aktuellen Debatte zum Thema Wolf wende ich mich als langjährig im Wolfsmonitoring tätiger Wolfsbeauftragter in Brandenburg an Sie, um meine Einschätzung darzulegen.

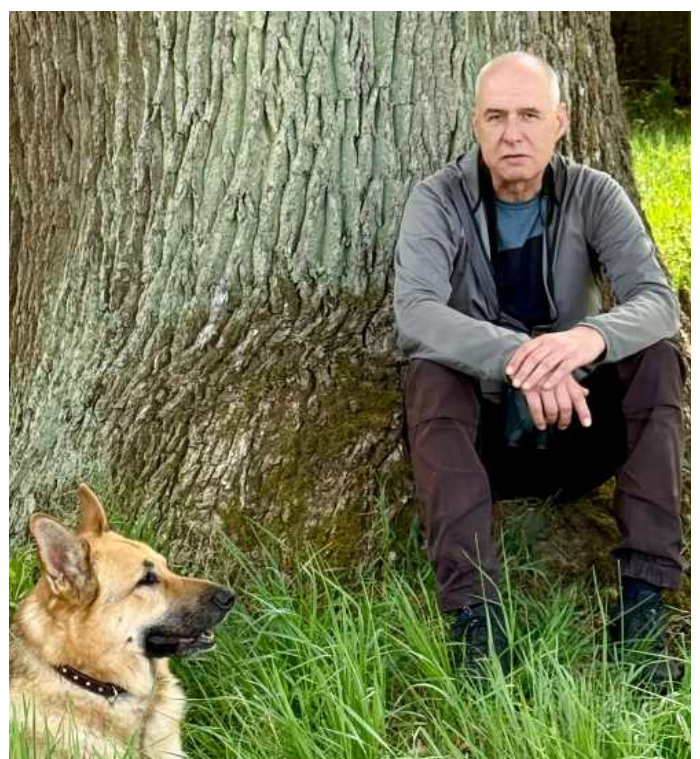
Seit 2019 bin ich Wolfsbeauftragter des Landes Brandenburg und im Monitoring bereits seit 2012 tätig. Mit großer Sorge beobachte ich, was derzeit im Umweltministerium geschieht, seit dort eine Person maßgeblich Einfluss ausübt, die den Narrativen der Jagdlobby und anderer Wolfsgegner mutmaßlich sehr nahesteht.

Die vom Staatssekretär Herrn Gregor Beyer zum Wolfsbestand verbreiteten Zahlen sind in keiner Weise belastbar und stellen zudem die Arbeit des Landesmonitorings in Frage, für die Herr Beyer mutmaßlich Verantwortung trägt. Die angenommenen Zahlen von Herrn Beyer, dass 1.500–1.600 Wölfe in Brandenburg leben, würden bei seiner eigenen Annahme von 8 Wölfen pro Rudel bedeuten, dass es in Brandenburg zurzeit mindestens 200 Wolfsterritorien gibt. Diese Behauptung ist faktisch nicht haltbar und durch die zur Verfügung stehende mögliche geeignete Habitatfläche in BB gar nicht gedeckt. Was Herr Beyer hier für seinen Abschussplan in die Bevölkerung trägt, ist nichts anderes als Angstmacherei und Verunsicherung.

Laut Landesmonitoring und dem letzten Monitoringbericht haben wir 68 Territorien (58 Rudel, 8 Paare, 2 Einzeltiere und 4 mit unklarem Status). Kommen wir also zu den tatsächlichen Zahlen: Wölfe kann man nicht direkt zählen, es gibt jedoch wissenschaftlich fundierte Schätzungen. Deshalb liegt der Fokus im Monitoring auf etablierten Wölfen, also auf Territorien. Wölfe beanspruchen in Deutschland ein Territorium von durchschnittlich 100–250 km², das sie gegen fremde Wölfe verteidigen. Jungwölfe wandern ab. Deshalb kann es in einer definierten Fläche nicht unbegrenzt viele Wölfe geben. Das zeigt sich deutlich im südlichen Brandenburg und im nördlichen Sachsen, wo der Zuwachs seit einigen Jahren nahezu null beträgt. Das deutsche Wolfsmonitoring ist sehr anerkannt und wird auch im Ausland gelobt. Jedes Jahr zum 1. Mai wird das Monitoring auf null gesetzt und die Feststellung des Bestandes in Brandenburg neu erhoben.

Wissenschaftliche Schätzung (6,25 Wölfe/Rudel):

Aus den 58 Rudeln ergeben sich bei 6,25 Wölfen pro Rudel etwa 362,5 Wölfe. Rechnet man die 8 Paare (16 Tiere) und die 2 Einzeltiere hinzu, kommt man auf 380,5 Wölfe. Mit einer wissenschaftlich anerkannten Dunkelziffer von 10–15 % (nehmen wir den Höchstwert) ergibt das rund 438 Wölfe in Brandenburg. Selbst bei der Annahme



Steffen Heiber © Foto: privat

des Staatssekretärs von 8 Wölfen pro Rudel, wieder unter Berücksichtigung einer Dunkelziffer von 15 %, läge die Zahl bei etwa 554 Wölfen.

Die Wahrheit liegt also zwischen diesen beiden Annahmen. 700 Wölfe dienen allein dazu, das Monitoring zu diskreditieren. Und 1.600 Wölfe sind flächenmäßig utopisch, diese Zahl trifft laut aktuellem BfN-Bericht auf ganz Deutschland zu! Der Zuwachs lag deutschlandweit bei 3,5 %, nicht bei 35 %, wie Herr Beyer in seiner Pressemitteilung behauptet.

"Eine Wolfspopulation wächst anfangs exponentiell, da ausreichend Lebensraum und Beute vorhanden sind. Sobald jedoch viele Territorien besetzt sind, kommt es vermehrt zu innerartlichen Konflikten um Reviere, was die Mortalität zusätzlich zur natürlichen Sterblichkeit erhöht. Hinzu kommt, dass der frühere Zuwachs abnimmt, weil ältere Tiere aus der Population ausscheiden. Dadurch flacht das Wachstum ab, und die Population stabilisiert sich schließlich auf einem Niveau, das der verfügbaren Lebensraumgröße entspricht. Dieses Muster folgt einer typischen S-Kurve des logistischen Wachstums. Weitere Faktoren wie Verkehrsunfälle und illegale Bejagung verstärken diese Begrenzung zusätzlich."

In den Medien wurde berichtet, dass keine Mittel mehr für Entschädigungen und Herdenschutz zur Verfügung standen. Dies betrifft auch das Monitoring: Für genetische Untersuchungen fehlten seit fast einem Jahr zunächst weitgehend und zuletzt offenbar vollständig die notwendigen Mittel. Das wird voraussichtlich dazu führen, dass im nächsten Monitoringbericht weniger bestätigte Territorien erscheinen – ein Umstand, der von Wolfsgegnern als „Beleg“ für ihre Argumentation genutzt werden könnte.

Ich halte dies nicht für einen Zufall, sondern für ein Vorgehen mit Absicht. Eine derartige Situation habe ich in all den Jahren meiner Tätigkeit im Wolfsmonitoring bisher noch nie erlebt. Vor diesem Hintergrund ist es mehr als problematisch, dass die vom Staatssekretär verbreiteten, wissenschaftlich nicht haltbaren Zahlen auch noch über die offizielle Seite des LfU in einer Presseerklärung publiziert wurden.

Für mich zeichnet sich hier folgendes Szenario ab: „Wölfe bejagen, Herdenschutzförderung einstellen, das Monitoring politisch übernehmen

und anschließend behaupten, selbst die Bejagung bringe keine Lösung." Das Ziel wäre eindeutig – die erneute Ausrottung des Wolfes, und zwar nicht nur in Brandenburg.

Die Entwicklung in anderen Bundesländern zeigt, wohin ein solcher Weg führt: In Niedersachsen wurde das Monitoring der Jägerschaft übergeben – mit den absehbaren Problemen. In Sachsen ist der Wolf bereits seit Jahren ins Jagdrecht aufgenommen und die Jägerschaft soll sich am Monitoring beteiligen. Dies geschieht jedoch nachweislich nur in sehr geringem Maße, wie die offiziellen sächsischen Statusberichte belegen.

Die Folge: Viele Territorien werden in den betroffenen Regionen gar nicht mehr nachgewiesen, was wiederum dazu führt, dass Tierhalter in einigen Bundesländern erhebliche Schwierigkeiten bei der Beantragung von Herdenschutzförderung haben.

Ein Beispiel ist Hessen: Dort wurden nur 18 Individuen von ehemals 7 Wolfsrudeln nachgewiesen, obwohl es hier einen Zuwachs geben müsste. Die Jägerschaft hat schlicht kein Interesse am Monitoring.

Dieser Umstand fördert vermutlich die illegale Bejagung, wenn Territorien nicht in Berichten auftauchen. Anhand einer Untersuchung des IZW liegt die Vermutung nahe, dass Wölfe bereits jetzt illegal bejagt werden. Am IZW in Berlin wurde bei 1000 untersuchten Wölfen festgestellt, dass 13,5% bereits Kontakt mit Munition hatten. Dies spricht eine deutliche Sprache und dürfte vermutlich nur die Spitze des Eisbergs darstellen. Die Behauptung von Herrn Beyer, die illegale Bejagung nehme ab, wenn Wölfe legal bejagt werden, ist längst wissenschaftlich widerlegt.

Bedeutende Studien, u. a. von Adrian Treves (University of Wisconsin) und Guillaume Chapron (Schwedische Universität für Agrarwissenschaften), zeigen: In Wisconsin und Michigan stieg während Phasen legaler Bejagung die illegale Tötung von Wölfen um das Vierfache. Legale Bejagung sendet das Signal, dass Wölfe weniger schützenswert sind, was die Bereitschaft zur Wilderei erhöht.

Zur Bejagung von Wölfen:

Auch die Aussage von Herrn Beyer, Wölfe müssten wegen Übergriffen auf Nutztiere bejagt werden oder um ihnen „Scheu beizubringen“, ist wissenschaftlich nicht haltbar.

Wie lassen sich Nutztierübergriffe durch

Wölfe nachhaltig minimieren? Eine Literaturübersicht mit Empfehlungen für Deutschland, zeigt eindeutig:

"Jagd ist selten zielführend, vor allem wenn nicht die schadensverursachenden Tiere erlegt werden. Politischem Druck mag dies dienen, den betroffenen Weidetierhaltern hilft es nicht."

https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-662-65745-4_9

Dass es rechtsichere Möglichkeiten geben muss, gegen schadenstiftende Wölfe vorzugehen, die guten Herdenschutz überwinden, ist auch für mich als Wolfbeauftragten unbestritten. Deshalb unterstütze ich die Forderungen der Naturschutzverbände, die dem Landtag Brandenburg vorliegen. Herdenschutz und dessen Förderung müssen aber immer Vorrang vor dem Töten von Wölfen haben.

Ich zitiere Frank Fass, vom Wolfcenter Dörverden, er ist selbst Jäger:

"Was wäre der konkrete Nutzen einer Quote?"

Nehmen wir mal an, dass bestens rechtlich fundiert und per Wolfsmonitoring errechnet jährlich ca. 10 Prozent der Wölfe in Deutschland wahllos – also egal welcher Wolf – abgeschossen würden. Welchen Vorteil brächte das? Wir würden dann feststellen, dass die Wolfspopulation weiterwächst und sich auf der Landkarte weiter ausdehnt. Der Prozess wäre lediglich verlangsamt vergleichbar mit einer Autoweiterfahrt bei angezogener Handbremse. In vielen Gesprächen mit Nutztierhaltern habe ich oft gehört, dass sich im Fall der Bejagung der Wölfe die Übergriffe auf Nutztiere deutlich reduzieren sollte. *Dem wäre aber nicht so.*

Zur Veranschaulichung folgendes Szenario: Angenommen es lebt ein zehnköpfiges Rudel Wölfe in der Region und dieses Rudel greift nachgewiesen immer wieder ungeschützte Schafherden an. Und gehen wir weiter davon aus, dass z.B. 10 Prozent der Wölfe per Quote entnommen werden dürfen, hieße also, es darf ein Wolf abgeschossen werden. Nach dem Abschuss werden wir aber weitere Übergriffe auf die ungeschützten Schafe durch die verbleibenden neun Wölfe feststellen. Sollte eines der Elterntiere dabei geschossen worden sein, werden wir beobachten können, dass in der Zukunft die entstandene Lücke im Elternpaar wieder durch einen zuwandernden Wolf geschlos-

sen wird.

Schlussendlich können wir es drehen wie wir wollen: es ist und bleibt von höchster Wichtigkeit, dass wir so schnell wie möglich bundesweit Herdenschutzmaßnahmen einführen.

Seit 2019 berate ich als Wolfsbeauftragter Tierhalter, begleite sie bei Rissgeschehen vor Ort und kenne ihre Bedürfnisse ebenso wie die anfänglichen Befindlichkeiten. Mit fachgerecht umgesetzten und geförderten Maßnahmen funktioniert der Herdenschutz in den allermeisten Fällen – eine hundertprozentige Sicherheit gibt es allerdings nie. Dass er wirkt, zeigt sich deutlich: Im letzten Bericht sind die Risszahlen um 26 % zurückgegangen, ein Erfolg, der auf gezielte Förderung und praxisnahe Beratung durch das Land zurückzuführen ist.

Eine Koexistenz mit dem Wolf kann nur gelingen, wenn die betroffenen Tierhalter ernst genommen werden. Das belegen viele Beispiele – etwa Schäfer Knut Kucznik, der früher zu den lautesten Wolfsgegnern gehörte und heute, nach eigener Erfahrung mit funktionierendem Herdenschutz, zu einer differenzierten Haltung gefunden hat.

Eine „Bestandsregulierung“ dagegen verschärft die Situation nachweislich: Wissenschaftlich ist belegt, dass willkürliche Abschüsse die Konflikte eher vergrößern – insbesondere dann, wenn wahllos Wölfe getötet werden, statt gezielt Probleme zu lösen.

Hinzu kommt, ich zitiere Frank Fass, vom Wolfcenter in Dörverden:

"Jäger sind per Gesetz verpflichtet, das Wild zu hegen und zu pflegen. Doch wie soll das gelingen, wenn man sich nicht mit Wölfen auskennt? Die Pflicht der Jäger zur Hege ist für den Wolf allerdings auch nicht realistisch. Wie soll ein Wolf gehegt werden? Er braucht kein Heu in Notzeiten, er braucht keine Wildäcker, keine Hegebüsche, kein Fernhalten von Prädatoren"

Bevor ein Jäger ein Tier erlegen (in der Jägersprache „strecken“) darf, muss er es ansprechen, d.h. er muss beurteilen, welches Geschlecht das in Betracht kommende Tier hat, wie alt es ist, wie fit das Tier optisch wirkt und ob es somit überhaupt getötet werden darf. Durch fehlendes Fach-

wissen und fehlende Routine, sind Jäger in Deutschland in der großen Mehrheit nicht im Stande, den in freier Wildbahn lebenden Wolf richtig anzusprechen.

Ein wahlloses Töten von Wölfen würde den Herdenschutz nicht verbessern, sondern eher verschlechtern. Wenn Jäger ohne Fachkenntnis willkürlich Wölfe schießen, trifft es in der Regel nicht die schadensverursachenden Tiere, sondern beliebige Rudelmitglieder. Dadurch können Rudelstrukturen zerstört werden. Elterntiere fallen aus, unerfahrene Jungtiere bleiben zurück und greifen häufiger ungeschützt gehaltene Nutztiere an. Das führt nicht zu weniger, sondern zu *mehr Übergriffen auf Weidetiere*, genau das Gegenteil von Herdenschutz.

In Frankreich zeigt sich sehr deutlich, wohin eine solche Politik führt: Trotz der jährlich genehmigten Abschüsse von hunderten Wölfen sind die Risszahlen nicht gesunken, sondern vielerorts sogar drastisch angestiegen. Deshalb bleibt zu hoffen, und ich spreche hier sicher im Namen aller Wolfsbeauftragten, dass man auf die Wissenschaft hört, nicht auf Personen, die eigennützige Jagdinteressen über fachliche Erkenntnisse stellen. *Das wäre nicht im Interesse der Tierhalter!*

Wölfe töten rächt sich! (Studie USA über einen Zeitraum von 25. Jahren):

"Abschuss weniger Tiere kann die Rudelstruktur zerstören, wodurch im Folgejahr deutlich mehr Nutzvieh gerissen wird."

Als mögliche Gründe für die wohl kaum erwünschten Auswirkungen der Wolfsjagd nennen Wielgus und Peebles unterschiedliche Folgen durch zerstörte etablierte Rudelstrukturen. So ist einerseits denkbar, dass sich ein Rudel zerstreut, was Auswirkungen auf die Jagdreviere haben kann. Andererseits kann es im Ausgleich für den Verlust von Rudelmitgliedern geschehen, dass mehr Paare Nachwuchs bekommen als normal und es dadurch mehr Wölfe gibt.

Zum geplanten Wolfsplenum:

Sollte es zutreffen, dass Naturschutzverbände zwar am Wolfsplenum teilnehmen dürfen, ihre fachlichen Forderungen dort jedoch kein Gehör finden und Jagd- sowie Landnutzerverbände zahlenmäßig überwiegen, ist dies aus demokratischer Sicht nicht akzeptabel. Ich bitte die Abgeordnete

ten, den direkten Austausch mit anerkannten Naturschutzverbänden und Fachbiologen, beispielsweise vom Lupus Institut, zu suchen und erfahrene Tierhalter, wie etwa Schäfer Frank Hähnel, einzubeziehen, die seit Jahren erfolgreich Herdenschutz praktizieren.

Sollten sich die jagdideologischen Forderungen von Herrn Beyer durchsetzen, wäre dies für mich als ehrenamtlichen Wolfsbeauftragten nicht mehr hinnehmbar.

Ein Umweltministerium, das Wissenschaft und Artenschutz zugunsten jagdlicher Lobbyinteressen zurückstellt, gefährdet die sachgerechte Umsetzung von Herdenschutz und Monitoring. Zudem besteht das Risiko, dass künftig ähnliche Vorgehensweisen auch bei anderen Arten in Brandenburg angewendet werden, wie bereits vom Deutschen Jagdportal angekündigt.

Die Aussage, dass die Akzeptanz des Wolfes in der Bevölkerung sinkt, ist ebenfalls falsch. Die letzten aktuellen Studien von 2023 zeigen, dass in 10 europäischen Staaten, auch in Deutschland, ein Großteil der ländlichen Bevölkerung (78%) den Schutz der Umwelt für künftige Generationen für wichtig hält. Sogar 80 % halten Natur- und Artenschutz insgesamt für wichtig bzw. sehr wichtig. Viele Landbewohner befürworten den Schutz von Wölfen und anderen großen Beutegreifern: 70 % geben an, dass diese weiterhin streng geschützt werden sollten und über zwei Drittel (67 %) gestehen Wölfen und anderen großen Beutegreifern eine grundsätzliche Daseinsberechtigung zu.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt die letzte Studie des NABU von April 2024.

Brandenburg nimmt eine Vorreiterrolle im Natur- und Artenschutz in Deutschland ein; es ist entscheidend, diesen Status zu bewahren.

Mit freundlichen Grüßen
Steffen Heiber

HERDENSCHUTZ

Intensiver Bindungsaufbau macht sich durch 100-prozentigen Schutz bezahlt

Von Wiebke Bomas



Viel Zeit hat Sinka Braach in ihre vier Herdenschutzhund (HSH) investiert. Das Ergebnis, sagt die Zwergzebu-Besitzerin aus einem kleinen Dorf im hessischen Lahn-Dill-Kreis, lässt sich mit Gold nicht aufwiegen: Trotz Wolfsanwesenheit schläft die Weidetierhalterin nachts ruhig. Hier erzählt sie von ihrem Weg, wie sie ein Team mit ihren Alabai-Akbash- und Malaklisi-Akbash-Mischlingen geworden ist, Widerständen ihrer Mitmenschen begegnet und ihrer großen Verantwortung als Herdenschutzhund-Halterin nachkommt.

Aus welchem Grund haben Sie sich für Herdenschutzhund entschieden?

Als naturverbundener Mensch habe ich immer gewusst, dass der Wolf irgendwann zurückkommt. Für diesen Fall wollte ich meine Weidetiere bestmöglich geschützt wissen. Ich habe mich für eine türkische HSH-Rasse entschieden, weil sie sehr menschenfreundlich, mutig und selbstbewusst ist. Geplant war erstmal ein Hund.



© Foto: Sinka Braach

Wie haben Sie sich auf die Haltung und das Training vorbereitet?

Den Welpen, den ich mir 2022 beim Züchter angeschafft habe, habe ich zunächst mit zu mir nach Hause genommen – entgegen der Empfehlung des Züchters, ihn sofort bei den Zebus zu lassen und mit ihm eine Hundeschule zu besuchen. Damals hatte ich die Zeit, um in seinen ersten Lebensmonaten eine enge Bindung zu dem Hund aufzubauen. Tagsüber habe ich ihn immer zu den Zebus mitgenommen, damit sich die beiden Tierarten aneinander gewöhnen. Eines Abends, als der Hund sieben Monate alt war, hat er mir signalisiert, dass er bei den Zebus bleiben möchte. Von diesem Tag an ist er auf der Weide bei den Tieren geblieben. Wenig später kam meine zweite Hündin dazu, drei Monate alt. Sie hat vorübergehend mit uns gelebt, bis sie auf der Weide bleiben wollte. Dann folgte ein acht Monate alter Rüde, der sofort bei den anderen Hunden und den Zebus geblieben ist – genau wie die Hündin, die Anfang letzten Jahres dazu gekommen ist. Die Zeit, die ich in den ersten Welpen investiert habe, hat sich also gelohnt: Der erste hat die nachfolgenden Hunde angelernt. Er ist so gefestigt in seinem Charakter, dass er die Rolle des Anführers übernommen hat. Und den Herdenschutz selbst haben diese Hunde so sehr auf der genetischen Festplat-



© Foto: Sinka Braach

te gespeichert, dass es da kein besonderes Training brauchte. Meine Hunde wissen in jeder Situation genau, was zu tun ist. Teilweise habe ich sogar Hütehund-Eigenschaften an ihnen beobachtet. Ich habe sie als Herdengebrauchshunde zertifizieren lassen und selbst einen Sachkundenachweis für HSH gemacht.

Vor welchen Herausforderungen standen Sie bei der Haltung Ihrer Hunde?

Mit Bezug auf Menschen gibt es viele. Beispielsweise bellen die Hunde laut, was besonders nachts auffällt. Sind sie noch nicht so routiniert, schlagen sie auch bei Rehen, Wildschweinen oder Füchsen an. Anfangs gab es deshalb viele Beschwerden beim Ordnungsamt, und ich musste lange für meine Hunde kämpfen. Ich hoffe, so dazu beigetragen zu haben, dass die EU-Verordnungen zu HSH in den Kommunen angewendet werden und ihre Haltung rechtlich sicher ist. Viele Spaziergänger haben zudem Angst vor den Hunden, weil sie "nur" hinter Elektrozäunen sind. Man muss auf die Menschen zugehen und Lösungen finden. So habe ich einen zweiten Zaun gezogen, so dass die Hunde mehr Abstand zum Weg haben. Ich rede auch viel mit den Menschen, um ihnen das Verhalten der Hunde zu erklären. Die größte Unterstützung bei allen anfänglichen Hürden waren meine Hunde selbst. Sie würden ihr Leben für meine Weidetiere geben und auch für mich. Ich bin es ihnen einfach schuldig, für sie geradestehen, ihnen mein Herz zu öffnen und sie lesen zu

lernen. Ich habe sie auf Augenhöhe erzogen, mit Konsequenz und Körpersprache. Ich bin für sie einer von ihnen und gleichzeitig als Teamchef akzeptiert. Und das muss auch so sein: Mit diesen Hunden hat man einfach eine sehr große Verantwortung.

Wie wichtig sind Ihre Herdenschutzhunde heute für Sie als Weidetierhalterin?

Letztes Jahr im November gab es tatsächlich nachts einen Vorfall. Die Hunde haben ganz anders gebellt als sonst und sind – auch anders als sonst – bei ihren Schützlingen liegen geblieben, als ich kam. Sie waren auch am nächsten Tag noch völlig ausgelaugt und reagieren seither nicht mehr so stark auf Menschen. Es ist, als seien sie über Nacht erwachsen geworden. Als ich unserem Jagdaufseher den Vorfall schilderte, hat er mir bestätigt, dass gut ein Wolf in Witterungsnähe gewesen sein konnte. Ein paar Tage später kamen dann auch Meldungen über die erste Wolfssichtung in unserer Region. Dennoch schlafe ich nachts sehr gut, weil ich mich zu 100 Prozent auf meine Hunde verlassen kann – das kann man mit Gold nicht aufwiegen. Meine HSH sind nicht nur Bodyguards für meine Weidetiere. Sie sind ein wichtiger Teil meiner Familie. Ich wünsche mir von der Bevölkerung mehr Wertschätzung für HSH, da sie ihren Job auch für die Allgemeinheit machen: Sie vertreiben den Wolf auf natürliche Art, und zwar für alle.



© Foto: Sinka Braach



© Foto: Sinka Braach

Was würden Sie anderen Weidetierhaltenden empfehlen, die vor der Anschaffung eines Herdenschutzhundes stehen?

Das Wichtigste ist, eine Bindung aufzubauen und zu pflegen. Dafür braucht es sehr viel Zeit, Liebe und Vertrauen. Letztlich machen die Hunde den Job für mich als Weidetierhalterin. Je besser die Bindung zu mir ist, desto besser funktioniert es. Und es sollte sehr klar sein, dass das Halten dieser Hunde viel Verantwortung mit sich bringt. Zum Beispiel müssen sie richtig umzäunt sein, damit nichts passieren kann – und zwar bei jeder Witterung, nach jedem Sturm. Das ist ebenfalls ein großer Zeitaufwand. Leider sind die Tierheime inzwischen voll mit HSH, weil eben diese Zeit oder auch die Bereitschaft fehlte, sich wirklich auf den Hund einzulassen. Ich würde niemandem einen solchen Hund als HSH empfehlen. Denn wenn nicht durch Menschenhand, werden diese Hunde im Tierheim oft verhaltensauffällig. Stattdessen sollte man sich zunächst genau informieren, welche HSH-Rasse zu einem passt. Dann würde ich Menschen besuchen, die bereits mit solchen Hunden arbeiten, um einen Blick über die Schulter zu werfen und die Tiere kennenzulernen. Verbände wie der Verband Herdenschutz können solche persönlichen Kontakte vermitteln. Über den Verband kann man auch den Sachkundenachweis für HSH machen und seine Hunde zertifizieren lassen. Beides würde ich sehr empfehlen und sogar zur Auflage für die Haltung von HSH machen. Durch den Sachkundenachweis weist man das nötige Wissen nach, um solche Hunde sicher zu führen und artgerecht zu halten. Die Zertifizierung der HSH belegt, dass der HSH über die nötigen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften als Herdengebäuchshund in der deutschen Kulturlandschaft verfügt.

Für weitere Fragen steht Sinka Braach unter: sinkabraach@gmail.com gerne zur Verfügung.

Mit einer Patenschaft Weidetierhaltende mit Herdenschutzhunden unterstützen!

Von Ingeborg Till

Die Anschaffung von Herdenschutzhunden muss durch die Weidetierhalter und Halterinnen vorab gut geplant werden, denn dieser optimale Herdenschutz ist in der Umsetzung

mit einigen Hürden verbunden, die es zu nehmen gilt. Zum einen ist einiges an Fachwissen erforderlich, das man über Schulungen bei den Herdenschutzhundeverbänden erwerben kann. Zudem müssen einige bürokratische Wege bis hin zum Förderantrag zurückgelegt werden, die je nach Bundesland variieren können.

Wenn alle Voraussetzungen für die Anschaffung von Herdenschutzhunden erfüllt sind, benötigt man noch einen Züchter oder eine Züchterin, bei der man die Hunde kaufen kann. Idealerweise wendet man sich dazu ebenfalls an die bekannten Herdenschutzhundeverbände. In der Regel erhält man bei einem guten Züchter oder einer Züchterin auch nach der Anschaffung der Tiere bei Fragen und Problemen Hilfestellung.

Die ausgewählten Hunde sollten die gewünschten Eigenschaften mitbringen. Es ist beispielsweise schwierig, einen agilen, leicht auslösbaren und lauten Hund direkt an einem Fahrradweg in einer Ortschaft einzusetzen. Hier ist Ärger mit der Nachbarschaft vorprogrammiert. Es gibt aber auch Hunde, die ihre Arbeit an solchen Stellen hervorragend machen und weder Radfahrende noch Spaziergänger sofort anbellern, sondern die Situation erst einmal in Ruhe beobachten.

Mit Herdenschutzhunden kann man immer wieder Überraschungen erleben, es gilt flexibel zu sein und sich den Tieren mit Herz sowie Verstand anzunehmen. Dann erhält man im Gegenzug dazu ideale Wächter für seine Weidetiere.



HSH Mascha



HSH Mascha

Wir von der GzSdW finden den Einsatz von Herdenschutzhunden bei Weidetieren – seien es Schafe, Ziegen, Gänse, Rinder oder Pferde – einfach toll. Er ist sehr wirksam und wo es keine gerissenen Weidetiere gibt, steigt die Akzeptanz gegenüber unseren wilden Wölfen. Wir verschließen allerdings nicht die Augen vor den Schwierigkeiten, die diese Art des Herdenschutzes für die Weidetierhaltenden mit sich bringen kann. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass diese Art von Herdenschutz nicht für alle Weidetierhaltenden geeignet ist und daher nicht jeder Betrieb dazu verpflichtet werden sollte.

Um die finanziellen Hürden wenigstens ein

wenig zu senken, haben wir die Möglichkeit geschaffen, Patenschaften für Herdenschutzhunde zu übernehmen.

Wie das funktioniert und was Ihr dazu beitragen könnt?

Das ist eigentlich ganz einfach: Jede Patenschaft für einen Herdenschutzhund hat einen Wert von 120 Euro pro Jahr, welche von einem Paten oder einer Patin gespendet werden. Die komplette Summe geht dann ohne Abzüge an einen Weidetierhaltenden zur Unterstützung für die Haltungskosten je eines Herdenschutzhundes.

Diese Patenschaften sind auch ein schönes Geschenk für alle Wolfsfreunde. Ihr könnt eine Patenschaft für ein Jahr erwerben, indem ihr den Betrag von 120 Euro (bei mehreren Patenschaften muss der Betrag durch 120 teilbar sein) auf das Konto der GzSdW bei der Sparkasse Essen mit der IBAN DE95 3605 0105 0003 0956 84 überweist. Als Verwendungszweck gebt ihr bitte „Patenschaft Herdenschutzhund“ an. Nähere Informationen zu unserem Patenprojekt findet ihr auch in unserem Flyer auf unserer Homepage:

<https://www.gzsdw.de/herdenschutz>

Zu jeder Patenschaft gibt es eine schöne Patenurkunde – ideal, wenn die Patenschaft als Geschenk dienen soll. Da die Patenurkunden in der Regel zu Beginn des Folgejahres gesammelt verschickt werden, meldet euch bitte in der Geschäftsstelle unter: geschaeftsstelle@gzsdw.de, falls ihr die Urkunde z. B. zum Verschenken schon früher benötigt. Hier stehen wir auch zu allen anderen Fragen zu den Patenschaften zur Verfügung.

BERICHTE AUS NAH UND FERN

Rezension: Tabea Rinklake, "Lösungsansätze des Wolf-Weidetier-Konflikts in Deutschland"

Von Dr. Jürgen Bossmann

Die leitende Fragestellung dieser Masterarbeit, die im April 2025 an der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen eingereicht worden ist, zielt auf langfristige Lösungsansätze des oben genannten Konflikts. Rinklake skizziert in einem ersten Schritt den Status

quo: Einerseits finanzielle Unterstützung bei Herdenschutzmaßnahmen sowie Kompensationszahlungen bei Nutztierrißen trotz Schutzmaßnahmen. Andererseits die 'letale Entnahme' von sog. Problemwölfen ggf. auch in einem beschleunigten Verfahren. Angesichts der weiter ansteigenden Wolfspopulation reicht das Interessenorganisationen vor allem aus Landwirtschaft und Jagd aber nicht aus, sie drängen auf eine reguläre Bejagung (Stichworte 'Bestandsmanagement' und 'Quotenjagd'), während Naturschutz und Wissenschaft für eine forcierte Ausdehnung von Herdenschutzmaß-

nahmen plädieren, da die Jagd Nutztierrisse bestenfalls kurzfristig und marginal eindämme.

Dieser Konnex wird von Rinklake mit dem breiten Überblick über den aktuellen internationalen Forschungsstand belegt: Eine "reguläre Bejagung des Wolfes in Deutschland" sei "nicht sinnvoll", vielmehr gelte es, auf einen "flächendeckenden Herdenschutz sowie die selektive Entnahme von Problemwölfen" zu setzen. Auf der anderen Seite ist der Wolf bekanntlich auf rechtlicher Ebene seit einem knappen Jahr in der Defensive. Sein Schutzstatus wurde im Dezember 2024 in der Berner Konvention und anschließend im Juni 2025 in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFHRL) von "streng geschützt" auf "geschützt" herabgesetzt.

In diesem - aktuell zunehmend aufgeladenen - Spannungsfeld setzt Rinklake an. Der Kern der Arbeit sind dreizehn - zumeist telefonisch geführte - Interviews mit "Experten" aus den vier Interessengruppen Landwirtschaft, Jagd, Natur- und Tierschutz. Bemerkenswert ist, dass die Anfragen an die Interessengruppe Forst im Sande verliefen. Rinklake führt dieses Desinteresse darauf zurück, dass die Forstwirtschaft von der Präsenz des Wolfes ausschließlich profitiere. Hier stellt sich freilich die Frage, ob das nicht zu kurz gedacht ist. Denn zu bedenken ist, dass viele Förster zugleich auch als Jäger aktiv sind, wodurch nicht auszuschließen ist, dass sie sozusagen 'zwischen den Stühlen sitzen'.

Den Betroffenen wurden drei zentrale Fragen gestellt: was sind die (psychischen und ökonomischen) Belastungen, warum gibt es bis dato noch keine Lösung im Wolf-Weidetier-Konflikt und wo liegen Potentiale, um die Situation zu verbessern? Die - Softwaregestützte - Auswertung belegt unter anderem die hohe Emotionalität und fehlende Kompromissbereitschaft in der Wolfsdebatte, die gerade in den Sozialen Medien mit persönlichen Beleidigungen auf beiden Seiten nicht selten völlig aus dem Ruder laufe. Rinklake, deren Arbeit den aktuellen Forschungsstand gut widerspiegelt, bezieht klar Stellung: "Nicht die Wolfsdichte, sondern der Herdenschutz ist entscheidend für die Minimierung von Nutztierissen." (S. 17) Hierüber sei sich die Wissenschaft einig. Das wurde und wird aber von der Politik und insbesondere den Verbänden aus Landwirtschaft und Jagd weitgehend souverän ignoriert. Vielmehr fokussierten diese ihre öffentliche Kommunikation nahezu komplett auf die reguläre Bejagung des

Wolfes. Für die Nutztierhalter eine verlockende und - im Kontrast zum oft aufwendigen Herdenschutz - vermeintlich einfache Lösung, bei der es sich aber um eine Chimäre handelt.

Herdenschutz in Graubünden

von Ingeborg Till



Vom 22.8.2025 bis zum 24.8.2025 konnten wir an einer vom BUND-Naturschutz in Bayern organisierten Weiterbildung für Weidetierhalter/innen zum Thema Herdenschutz Hunde in der Schweiz teilnehmen.

Das Seminar fand im Rahmen des Projektes LIFEstockProtect unter der Leitung von Jan Boner, Schäfer, Alpmeister und ehemaliger Hirt auf dem Plantahof, dem Kompetenz- und Ausbildungszentrum für Landwirtschaft des Kantons Graubünden in Landquart statt und wurde durch Exkursionen zu unterschiedlichen weidetierhaltenden Betrieben ergänzt.

Der Kanton Graubünden leistet eine sehr gute Unterstützung für die Arbeit mit Herdenschutzhunden, allerdings findet hier auch eine Wolfsbejagung statt, bei der 2/3 aller Jungtiere sowie teilweise ganze Rudel getötet werden, was äußerst kritisch zu sehen ist. Über die Wolfsbejagung in der Schweiz berichteten wir in den Rudelnachrichten 3/2024 und werden es sicherlich auch weiterhin tun, heute werden wir allerdings den



Plantahof Graubünden © Foto: Inge Till

Herdenschutz, speziell auf Almen im Kanton Graubünden, in den Vordergrund stellen.

Die Kantonsfläche beträgt 7100 m²; zum Vergleich: Bayern hat eine Landesfläche von 70.550 km², also knapp das 10-fache. Auf dieser relativ kleinen Fläche werden vom Kanton Graubünden 8 Personen für die Herdenschutzberatung und 6 Personen von der Dachorganisation Verein Herdenschutzhunde-Schweiz für die spezielle Beratung zu Herdenschutzhunden eingesetzt. Hierbei gilt: Beratung auf Augenhöhe und nicht durch rein amtliche Personen. Das Beratungsteam besteht aus Weidetierhaltern, Schäfern und Alpmeistern, nach dem Motto: „Landwirt hilft Landwirt“. Auf den Alpen werden jährlich 70.000 Rinder und 50.000 Schafe gesömmert. Dort, wo Rinder aufgrund der Topografie und der Steilhänge nicht mehr eingesetzt werden können, wird mit Schafen beweidet. Die Weideflächen werden seitens der Behörden grundsätzlich als „schützbar“ angesehen.

Da es seitens des Bundes Kürzungen bei den Fördergeldern von Hunden gab, springt der Kanton Graubünden zum zweiten Mal in der Geschichte mit eigenen finanziellen Mitteln ein.

Von den insgesamt ca. 300 Betrieben haben ca. die Hälfte, insbesondere größere Höfe, ein Beweidungskonzept, sodass 92 % der Schafe geschützt sind. Die Weiden sind im Allgemeinen sehr gut kartiert, sodass der Schäfer genau einsehen kann wo z.B. Tränkstellen sind und wo ein Mager-

rasen oder eine Fettweide zur Verfügung steht. Die Schäferhütte und das benötigte Zaunmaterial wird per Heli auf die Weide gebracht und über Winter Lawinengeschützt gelagert.

In der Regel sind die Herdenschutzhunde bei den freilaufenden Schafen und in der Nacht werden die Schafe in eingezäunte Nachtpferche gebracht, während die Herdenschutzhunde außerhalb wachen.

Die Förderung der Herdenschutzhunde ist auf eine andere Art und Weise organisiert als bei uns. Unterstützt werden Weidetierhalter für Haltung und Einsatz der Herdenschutzhunde mit einem monatlichen Beitrag. Zusätzlich werden Weidetierhalter finanziell unterstützt, die sich in Sachen Zucht und Ausbildung von Herdenschutzhunden qualifiziert weiterbilden, gezielte Anpaarungen machen und die jungen Hunde ausbilden und auf den Alltag vorbereiten. Wer finanziell unterstützt wird, muss seine Welpen auch zu einem regulierten, erschwinglichen Preis verkaufen. Die Zuchtprüfungen sind darauf ausgerichtet, wirksame, gesellschaftstaugliche und gesunde Hunde zu selektionieren. Bemängelt wurde seitens des Züchters, welcher uns seinen Betrieb erklärte, dass es zwar eine Datenbank in seinem Verein gibt, in dem die arbeitenden Herdenschutzhunde mit genetischen Nachweisen hinterlegt sind, um Zuchtverpaarungen planen zu können, diese Datenbank aber nur schweizweit und noch nicht international gepflegt wird.



Schafe in Graubünden © Foto: Inge Till

Auch von staatlicher Seite werden die Herdenschutzhunde einer Prüfung unterzogen, welche von den Praktikern teils stark kritisiert wird, so dürfen sich die Hunde während einer Prüfung mehrheitlich nur in einem Radius von 300 Metern um die Herde bewegen oder sich nicht durch einen platzenden Ballon verunsichern lassen. Hat der Hund die Prüfung bestanden, bedeutet das für den Besitzer einen höheren Förderbetrag für den Herdenschutz und eine bessere rechtliche Absicherung für den Schadensfall, falls es z.B. zu einem Beißunfall kommen sollte. Ob er wirksam ist, beantwortet hingegen der Wolf in der Realität.

Bei Beißunfällen mit Herdenschutzhunden kommt es nur zur Haftungsfrage, wenn ein Mensch gebissen wird. Kommt es zu Zwischenfällen mit Hunden von Wanderern, muss der Weidetierhalter nicht haften, da Herdenschutzhunde zur Abwehr von anderen Tieren eingesetzt werden und da zählen in der Schweiz formaljuristisch gesehen auch andere Hunde dazu.

Um solche Vorfälle zu vermeiden und da es bereits zu tödlichen Unfällen bei Angriffen durch Kühe kam, setzt der Kanton Graubünden und insbesondere die Gemeinde Flims, bei der wir zu Gast waren, auf ein intelligentes Warnsystem für Wanderer.

Hierzu wird ein Teil der Tiere jeder Rinder- und durch Herdenschutzhunde bewachter Schafherden mit einem GPS-Tracker versehen, die neueste Version der Tracker funktioniert sogar vom

Netzstrom unabhängig über Solarmodule auf der oberen Halsseite des Halsbandes. Wanderer können dann aktiv über den Link:

<https://www.flimslaax.com/aktiv-sein/wandern/wanderservices/mutterkuh>

einsehen auf welcher Weide gerade Mutterkühe im Einsatz sind und können diese umgehen. Zusätzlich stehen auf den Wanderwegen Schilder mit Hinweisen zum richtigen Verhalten gegenüber Herdenschutzhunden und einem Barcode, den man mit dem Handy abscannen kann und der einen direkt auf die Seite mit der Karte von aktuell von Hunden bewachten Weiden bringt.

Die Gemeinde Flims sieht ein touristisch positives Potential im Wolf, wobei die Touristen nicht direkt mit dem Wolf in Kontakt kommen. Die kritische Diskussion zum Wildtier Wolf findet, wie auch bei uns, zwischen Politik, Landnutzern und Teilen der Jägerschaft statt.

Das Monitoring, die Rissbegutachtung und die vom Kanton genehmigten Wolfsabschüsse werden durch 64 staatliche Wildhüter durchgeführt. Diese werden von 3000 Jägern unterstützt.

Im Herbst 2023 wurde erstmals das Regulationskonzept umgesetzt. Es werden jeweils ab September bis Januar zur Bestandsregulation 2/3 der Welpen geschossen, wobei die Elterntiere eines Rudels geschützt sind. Überwindet ein Wolf einen guten Herdenschutz, dringt in Ställe ein oder reißt Rinder, so wird das komplette Rudel entnommen. Im Herbst 2024 wurden 3 Rudel und



Zaunbau an Steilhängen © Foto: Inge Till



Zaunbau auf Alm in Graubünden © Foto: Inge Till



Schafherde mit HSH in Graubünden © Foto: Inge Till



Nicole Kronauer & Inge Till © Foto: Inge Till

insgesamt 48 Wölfe in Graubünden erschossen. Die Regulation endete bereits im Dezember, da die Jungtiere optisch nicht mehr von den Alttieren zu unterscheiden waren

Alles in allem zeigten uns die Vorträge und Gespräche in Graubünden auf, wie wichtig eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Naturschutzverbänden, Behörden und Landwirtschaft beim Thema Herdenschutz ist, dass diese Zusammenarbeit unbedingt auf Augenhöhe geschehen muss, und dass auch, wenn man in einigen Bereichen zum Thema Wolf unterschiedliche Meinungen vertritt.

Durch das LIFEstockProtect Projekt wurden

viele Interessengruppen an einen Tisch gebracht. Es wurden gemeinsam gute Möglichkeiten im Herdenschutz erarbeitet und in die Fläche gebracht. Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und der BUND-Naturschutz wollen auch in Zukunft zusammenarbeiten, um Weidetierhaltenden, die Herdenschutz betreiben oder sich dafür interessieren, die Gelegenheit zu geben, sich mit gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und von den Erfahrungen aus anderen Ländern zu profitieren. Herdenschutz ist Wolfsschutz und wie wir sehen konnten, ist dieser auch auf Almen möglich!

Der Plantahof berät Landwirte und Landwirtinnen auf betrieblicher und regionaler Ebene in der Planung und Umsetzung von Herdenschutzmassnahmen. Dabei kommen insbesondere Herdenschutz-hunde (HSH) und elektrifizierte Zäune zum Einsatz. Zusammen mit Alpbetrieben erstellen wir ein einzebetriebliches Herdenschutzkonzept. Für alle Belange zu Herdenschutzhunden (Zucht, Ausbildung, Zuchtprüfungen, Weiterbildungen, Beratung) mandatiert der Kanton den Verein Herdenschutz-hunde Schweiz (Vereinigung Herdenschutz-hunde haltender Nutztierhalter).

Homepage Plantahof: <https://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/dvs/lbbz/Seiten/welcome.aspx>

Wir sind Melanie und Flavio Hug und führen den Sculmserhof seit 2020. Unser Bio Betrieb befindet sich in einem kleinen Weiler mit sieben Einwohnern auf 1000 m.ü.M. Wir halten hier Mutterkühe, Mutterschafe, Ziegen, Legehühner und Esel. Neben der Tierhaltung betreiben wir Agrotourismus (Bubble Suiten) und Direktvermarktung mit Hofladen. Zum Schutz unserer Tiere halten wir zurzeit fünf Herden-schutz-hunde. Wir sind ein Ausbildung- und Zuchtbetrieb von Herdenschutz-hunden der Rasse Montagne des Pyrénées. Flavio ist zusätzlich als Herdenschutz-hundeberater in unserer Region tätig.

Homepage Sculmser Hof: <http://www.sculmserhof.ch/>

LIFEstockProtect ist ein mittlerweile abgeschlossenes, durch die EU finanziertes LIFE-Projekt zum Thema Herdenschutz. Die 16 Projektpartner kommen unter anderem aus den Themenbereichen Landwirtschaft, Wissenschaft, Naturschutz, Herdenschutz aus den drei Regionen / Ländern Österreich, Bayern und Südtirol. Das Hauptziel des Projekts ist die Veranschaulichung und Durchführung von Herdenschutzmaßnahmen, um die Koexistenz von Menschen, Weidetieren und Wildtieren so konfliktarm wie möglich zu gestalten.

Alleine in Bayern konnten mehr als 500 Weidetierhalter/innen in Kursen und Workshops zum Thema Herdenschutz geschult werden. Fast 300 Personen in Bayern wurden durch das Projekt in Herdenschutzfragen beraten, und alleine auf bayerischen Messen und mit Infoständen auf Veranstaltungen wurden mehr als 2500 Personen erreicht.

Während der Projektlaufzeit von 2020 bis 2025 wurden in jeder Projektregion eine Konferenz zu Herdenschutzthemen durchgeführt, außerdem wurden Exkursionen und Fachvorträge angeboten.

Weitere Informationen zu LIFEstockProtect unter: www.lifestockprotect.info

GUT GESCHNÜRT – POSITIVNACHRICHTEN VOM WOLF

Medienberichte über Wölfe sind meist schlechte Nachrichten – von Rissen, angeblichen Problemwölfen und ähnlichem. Als GzSdW ist es uns unmöglich, auf all diese Berichte zu reagieren, von denen so manche auch Falschmeldungen oder gar Stimmungsmache enthalten. In unserer Rubrik "Gut geschnürt" möchten wir deshalb mit positiven Medienbeiträgen dagegenhalten, die Hoffnung auf ein funktionierendes Zusammenleben mit wilden Wölfen machen. In loser Folge stellen wir hier Ausschnitte aus solchen Berichten oder entsprechende Medienformate vor – wo immer möglich mit Links zu den kompletten Beiträgen. Viel Spaß beim Lesen, Hören, Schauen!

Immer wieder kommen Autorinnen und Autoren von Literatur zum Thema Wolf auf uns zu und bitten um Unterstützung bei der Umsetzung Ihrer Projekte. Wir schauen uns die geplanten Bücher gerne an und unterstützen die Schreibenden, sofern wir die Vorhaben für eine gute Aufklärungsarbeit zum Thema Wolf positiv bewerten. Wir haben uns das Kinderbuchprojekt der Biologin und Autorin Adriane Locher angeschaut und finden, dieses Projekt sollte *unbedingt umgesetzt* werden. Wir würden uns freuen, wenn Ihr beim Crowdfunding zum Buch mitmachen würdet!

Mut statt Märchen: Wie ein Kinderbuch den Blick auf den Wolf verändern will

Crowdfunding gestartet – hilf mit, dass Wissen, Vielfalt und Naturverständnis in Kinderzimmer kommen. Die Biologin und Autorin Adriane Locher will ein Buch mit Haltung schaffen – für eine neue Generation von Kinderliteratur mit Respekt, Vielfalt und echtem Naturverständnis.

Warum haben so viele Menschen Angst vor Wölfen? Und was passiert, wenn man wirklich zuhört? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt von „Lotta und der Wolf“, einem neuen, liebevoll er-



Illustration aus „Lotta und der Wolf“ © Sarah Pfaffenberger

zählten und hochwertig illustrierten Kinderbuch, das derzeit über eine Crowdfunding-Kampagne auf Startnext finanziert wird.

Die achtjährige Lotta verbringt mit ihren Eltern einen Tag auf einem Bauernhof. Dort begegnet sie nicht nur verschiedenen Hunden – von der sanften Jagdhündin Wilma bis zum quirligen Hütehund Jerry – sondern auch einem echten Wolf, genauer gesagt: einer Wölfin. Die beiden kommen ins Gespräch, und Lotta beginnt zu begreifen, was es wirklich bedeutet, wild zu sein. Warum Wölfe nicht wissen, dass Schafe jemandem gehören. Warum Rückzugsräume überlebenswichtig sind. Und dass Anderssein nicht gefährlich ist – sondern oft nur falsch verstanden wird.

Die Begegnung regt zum Nachdenken an: über Verantwortung im Umgang mit Tieren, über Artenvielfalt, Lebensräume, Straßenverkehr – und über die Frage, ob ein friedliches Zusammenleben von Mensch und Wildtier möglich ist. Ganz nebenbei lernen Kinder im Buch den Unterschied zwischen Hund und Wolf, erfahren, was Domestikation bedeutet, und begreifen spielerisch die Rolle von Wildtieren im Ökosystem – altersgerecht,

emotional und anschaulich.

„Lotta und der Wolf“ versteht sich als Gegenentwurf zu überholten Märchenbildern und Angsterzählungen. Kein romantisierendes „Niedlich-Buch“, sondern eine kluge, ehrliche und kindgerechte Geschichte, die die Bedürfnisse von Tieren ernst nimmt – ohne zu polarisieren. Das Ziel: ein respektvoller, versöhnlicher Blick auf die Natur, bei dem auch Landwirtschaft, Jagd und Freizeitnutzung mitgedacht werden.

Adriane Lochner, selbst Biologin und in der Umweltbildung tätig, geht mit diesem Buch neue Wege in der Naturvermittlung. „Lotta und der Wolf“ ist der zweite Band einer Reihe. Der erste Teil, „Lotta und die Glühwürmchen“, ist bereits im Selbstverlag erschienen. Gemeinsam mit der Illustratorin Sarah Pfaffenberger verfolgt Lochner das Ziel, Kindern Mut zu machen – für einen offenen Blick auf Tiere, Natur und das Leben selbst. Gerade weil der Wolf so emotional diskutiert wird, braucht es neue Erzählformen, die Wissen, Emotion und Handlung miteinander verbinden.

Mehr Informationen und die Möglichkeit zur Unterstützung gibt es unter:

startnext.com/lotta-und-der-wolf

WOLFSBÜCHER

Die Freundschaftshöhle

Ein Buch von Catherine Habegger

Rezension: Kyra Sepke

Das Kinderbuch „die Freundschaftshöhle“ ist ein interaktives Buch, in dem es darum geht, Freundschaft mit einem Wolf zu schließen. Genauer gesagt geht es um einen Wolfswelpen, der Freundschaft mit einem Menschenkind schließen soll und dann auf das lesende Kind trifft. Der Welpen zeigt dem Kind auf eine liebevolle Weise sein Rudel und das Leben und Verhalten eines Wolfes. Dabei wird das Lesekind direkt in die Geschichte mit einbezogen und wird zum Mitmachen aufgefordert. Zum Beispiel durch gemeinsames Heulen, durch Singen oder Malen eines Bildes.

Eine Besonderheit ist, dass es eine App zum Buch gibt. In dieser App gibt es viele tolle Videosequenzen von echten Wölfen und einige Fakten zum Wolf. Außerdem findet man dort Bastelanleitungen, Lieder und einige kurze Extrage-

schichten. Die App ist meiner Meinung nach wirklich gelungen und hat das Potenzial, Kinder für Wölfe zu begeistern.

Das Buch selbst bereitet mir allerdings hier und da etwas Bauchweh, denn auch wenn der Grundgedanke, die Kinder durch eine Freundschaft an das Thema Wolf heranzuführen, mit Sicherheit eine gute Idee ist, so ist die Umsetzung in meinen Augen zu fiktiv märchenhaft und gerade bei der Verknüpfung mit der beabsichtigten Wissensvermittlung kritisch zu betrachten.

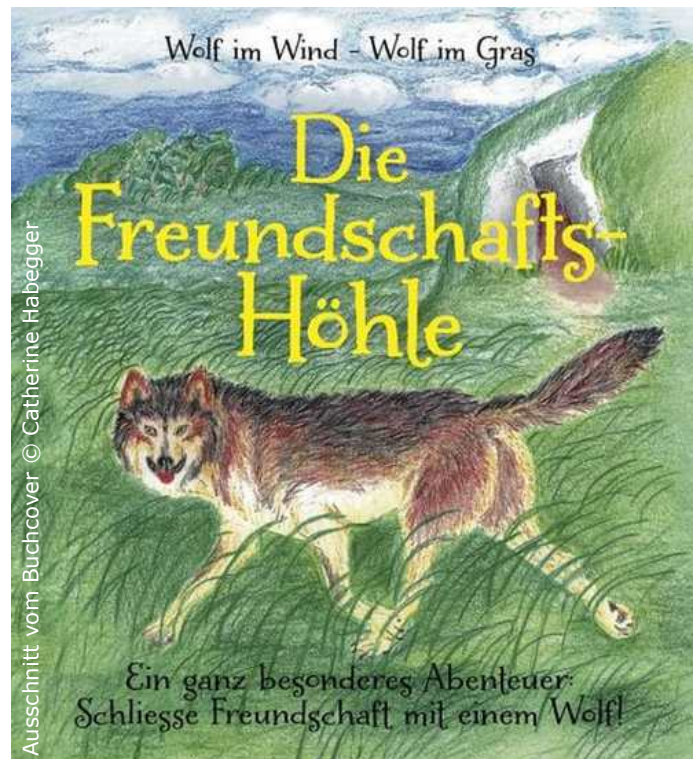
Das Kind in dem Buch läuft dem Wolf nach, fasst ihn an und behandelt den Welpen eher wie einen menschlichen Freund. Es gibt zwar auf der letzten Seite einen Hinweis wie man sich bei einer Wolfsbegegnung verhalten soll, ich bezweifle jedoch, dass das von vielen zur Kenntnis genommen wird. Mir ist das Risiko zu hoch, dass bei dem Kind eher das Verhalten aus der Geschichte, also Hinterherlaufen, Anfassen und Streicheln hängen bleibt und nicht die im Verhältnis dazu nüchterne Verhaltensregel, sodaß es im Falle ei-

ner echten Wolfsbegegnung, tatsächlich dem Wolf hinterher läuft oder ihn gar anfasst.

Des Weiteren sind leider auch die Informationen über die Rudelmitglieder und deren Aufgaben etwas irreführend. Im Buch wird es nämlich so dargestellt, als hätte jedes Rudelmitglied eine Aufgabe, der nur es alleine nachkommt. So gibt es unter anderem einen Wolf, der das Rudel bewacht, einen Wolf, der Jagen geht und nur einen Wolf, der das Rudel verlässt, um sein eigenes zu gründen. Dass, in der Realität jeder Wolf im Rudel all diese Aufgaben übernimmt, wird nicht erwähnt. Zudem ist die Verwendung des Begriffes „Leitwolf“, auch wenn erwähnt wird, dass es sich dabei um die Elterntiere handelt, aus meiner Sicht unglücklich gewählt.

Alles in allem hinterlässt „Die Freundschaftshöhle“ bei mir durchaus gemischte Gefühle.

Ich denke, wenn die Kinder es im Beisein eines/r Erwachsenen lesen, der/die das ein oder andere zusätzlich erklären kann, ist es insgesamt ein schönes Kinderbuch und eine tolle Möglichkeit, Kinder an das Thema „Wolf“ heranzuführen. Insbesondere die mit dem Buch kommende App,



lohnt die Aufnahme ins Kinderbuchregal allemal.

Catherine Habegger

Die Freundschaftshöhle

Herausgeber: Linthverlag

ISBN-13: 978-3859482029, Preis: 25,80 Euro

AUSGEBUDDelt



© Uli Stein

KONTAKTE

Regionale Ansprechpartner



LG Baden-Württemberg:
Dr. Peter Herold
kuhnweiler.hof@t-online.de
+49 7903 9437223



Westerwald:
Dr. Frank Wörner
drfrankwoerner@aol.com
+49 2747 7686



LG Hessen:
Moritz Quandt
moritzquandt@gmx.de
+49 1578 4119315



Mecklenburg-Vorpommern:
Sabine Steinmeier
sabinesteinmeier@web.de
+49 160 96015977



LG Niedersachsen:
Jörg Zidorn
joerg.zidorn@gzsdw.de
+49 174 9065612



LG NRW:
Nicole Kronauer
nicole.kronauer@gzsdw.de
+49 201 780672



LG Schleswig-Holstein:
Björn Sepke
bjoern.sepke@gzsdw.de
+49 162 2725665



LG Rheinland-Pfalz:
Jürgen Ortel
gzsdw_rlp@outlook.de
+49 170 2935410

Überregionale Ansprechpartner

Vorstand

1. Vorsitzende
Nicole Kronauer
nicole.kronauer@gzsdw.de
+49 201 780672

Geschäftsstelle
Ingeborg Till
geschaeftsstelle@gzsdw.de

2. Vorsitzender
Jörg Zidorn
joerg.zidorn@gzsdw.de
+49 174 9065612

AG Reisen und AG Schulprojekt:
Helge Neukirch
helgeneukirch@t-online.de
+49 2245 1433

Schriftführer
Dr. Jürgen Bossmann
juergen.bossmann@gzsdw.de
+49 179 7684838

Materialbestellung / Wolfshop:
Wolfgang Voss
wolfgang.voss@gzsdw.de
+49 441 58702

Organisatorischer Leiter
Björn Sepke
bjoern.sepke@gzsdw.de
+49 162 2725665

Schatzmeisterin
Anja Nissen
anja.nissen@gzsdw.de
+49 1525 9831320

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P):
Nicole Kronauer
Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)
(Society for the Protection and Conservation of
Wolves)

Bankverbindung und Spendenkonto:

Sparkasse Essen
IBAN: DE95 3605 0105 0003 0956 84
BIC: SPESDE3EXXX

Vorstand:

Nicole Kronauer 1. Vorsitzende
Nieberdingstr. 23, 45147 Essen
Telefon: +49 201 780672
E-Mail: nicole.kronauer@gzsdw.de

Jörg Zidorn 2. Vorsitzender
Ossietzkyring 75, 30457 Hannover
Telefon: +49 511 373625 57
Telefon mobil: +49 174 9065612
E-Mail: joerg.zidorn@gzsdw.de

**Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.
Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar**

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

